

# Bischof Bernwards Stiftung St. Michael in Hildesheim: Liturgie und Legende

VON BERNHARD GALLISTL, Hildesheim

## Die Weihe vom 10. September 996 und die Kreuzreliquie

Die erste Gründung auf dem Michaelishügel ist in der *Vita Bernwardi* überliefert. Demnach weihte Bernward vor den Mauern seines Bischofssitzes am 10. September 996 die Kapelle des heiligen Kreuzes (Abb. 1).<sup>1</sup>

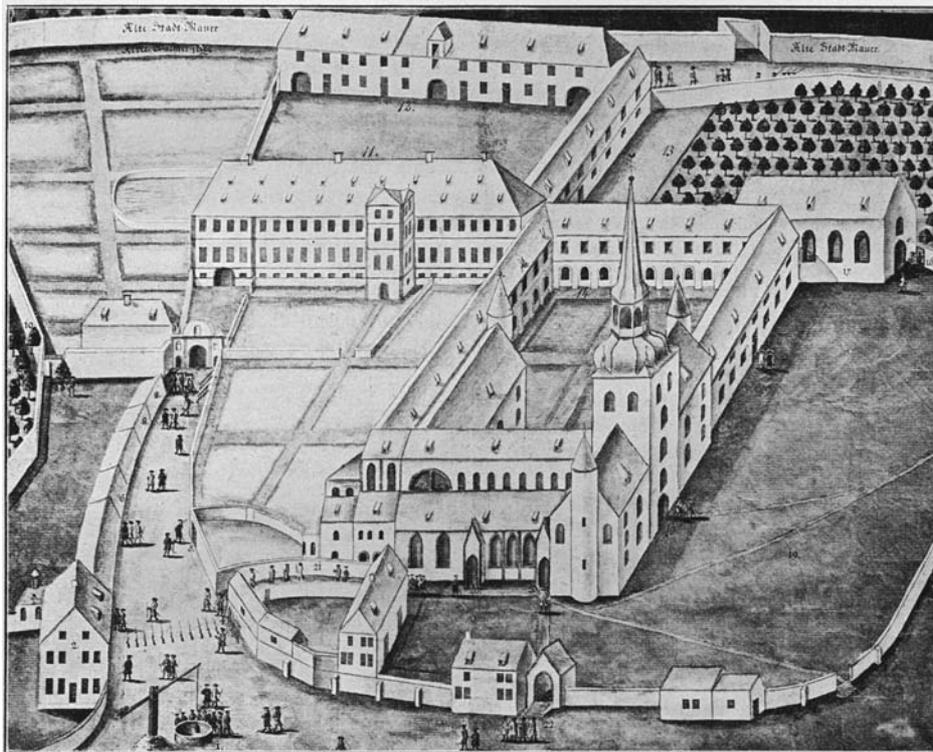


Abb. 1: Kloster St. Michael mit Kreuzkapelle im Nordosten (Nr. 17), 1729, Dommuseum Hildesheim, Grafik 67a.

*Sacellum etiam splendidum valde, foris murum in honore vivificae Crucis exstruxit. Cuius etiam aliquantam partem, largiente domno tercio Ottone*

<sup>1</sup> C. 8–10, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 754–782, hier S. 762; Übersetzung: HATTO KALLFELZ (Hg.), Lebensbeschreibungen einiger Bischöfe des 10.–12. Jahrhunderts (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters 22) 1973, S. 287–289.

*augusto imperatore, ibidem clarissimis gemmis auroque purissimo inclusam condidit; ubi etiam divina pietas plurima suae pietatis indicia apertis signorum miraculis per virtutem sanctae crucis ostendit.*

*Inter quae illud unicum, quo Dominus antistitis nostri devotionem consolari dignatus est, inserere libet. Nam venerabilis pontifex Bernwardus thecam auro gemmisque lautissimam, in qua vivificum lignum includeret, paravit, et cum ex tribus particulis sancti ligni quartam si fieri posset excidere temptaret, ut per singulas absides singulas conderet portiones, nec gracilitas vel parvitas quacumque ex causa sectionem admitteret, cum devotissimus Dei famulus animo fluctuaret: ecce subito inter manus ipsius antistitis quarta particula sacratissimi ligni angelico ut creditur ministerio delata apparuit. Mox igitur praesul laetus lignum sanctum per quatuor absides paravit. O quanti inde potantes ardorem vehementissimae febris saepius virtute sanctae crucis restinguebant! Multociens obortam aeris inaequalitate pestilentiam fideles hoc vivifico ligno se suaque lustrantes sedaverunt. Nimiam etiam siccitatem, prolato in publicum hoc singulari ligno, ceu pluviis imperantes, repulimus, multaque virtute huius sanctissimi triumpho fiunt cottidiana remedia, dum quisque moerens ibi prostratus, prompta percipit solatia.*

*Ipsam vero sacellum sanctae crucis, vario decore perfectum. dedicavit 4. Idus Septembris, anno incarnationis dominicae 996, indictione 9. regni gloriosissimi tercii Ottonis imperatoris 13. imperii primo, ordinationis autem suae quarto; locumque quondam dumis et vepribus horridum, vicinis incolis. gloria tibi, Christe!. ex tuis datis baptismi, sepulturae, unctionis fecit aeternum solatium.*

„Auch erbaute er außerhalb der Mauern eine prächtige Kapelle zu Ehren des Leben spendenden Kreuzes. Eine Partikel dieses Kreuzes, die ihm sein kaiserlicher Herr, Otto III. geschenkt hatte, legte er, eingefasst in funkelnde Edelsteine und reines Gold, in dieser Kapelle zur Verwahrung nieder. Und hier gab der gütige Gott durch die Kraft dieses heiligen Kreuzes durch unleugbare Zeichen und Wunder ungezählte Beweise seiner Huld.

Von diesen Wundern will ich nur ein einziges erwähnen, durch das der Herr unseren frommen Bischof zu erfreuen sich herab ließ. Der ehrwürdige Bischof Bernward arbeitete nämlich an einer kunstvollen Kapsel von Gold und edlem Gestein, um darin das Leben spendende Holz einzuschließen. Da er nach allen vier Seiten hin ein Teilchen legen wollte, versuchte er, aus drei Teilchen des heiligen Kreuzes womöglich ein viertes herauszuschneiden. Aber die Dünne und Feinheit der Teilchen ließ das nicht zu. Während nun der demütige

Diener Gottes hin und her überlegte, siehe, da lag plötzlich des vierte Teilchen des hochheiligen Holzes unter den Händen des Bischofs, wie anzunehmen ist, mit Engelshilfe dorthin gebracht. Bald hatte der Bischof voll Freude das heilige Holz in alle vier Rundungen gelegt. O, wie viele haben sich daran gelabt und Linderung in heißer Fieberglut erfahren! Mehr wie einmal haben die Gläubigen, wenn durch schlechte Witterung Seuchen ausgebrochen waren, sich und das Ihre an diesem Leben spendenden Kreuz gereinigt und so die Seuche vertrieben. Auch schwere Trockenheit haben wir schon abgewendet, indem wir dieses einzigartige Holz hinaus ins Freie trugen, so als hätten wir Gewalt über den Regen. Täglich geschehen dort viele Gnaden-erweise durch die Kraft dieses heiligen Siegeszeichens, da ein jeder, der sich dort in seiner Trübsal niederwirft, alsbald Trost empfängt.

Die Kapelle des heiligen Kreuzes aber weihte er, nachdem sie in vielfältiger Zier vollendet war, am 10. September des Jahres 996 nach der Geburt des Herrn, im 9. Jahr der Indiktion, im 13. Jahr des Königtums des glorreichen Kaisers Otto III., im ersten seines Kaisertums, im 4. Jahr seiner eigenen Bischofsweihe. So verwandelte er diesen Platz, der vorher von Dickicht und Dornensträuchern starrte, für die Bewohner der ganzen Gegend – Lob sei dir, Christus – in eine Stätte immerwährenden Trostes, kraft deiner Gaben der Taufe, des Begräbnisses und der Ölung.“

Was erfahren wir dabei über die Intention des Stifters und den Kontext seiner Gründung? Im Mittelpunkt der Nachricht steht die Kreuzreliquie, die er in ein Reliquiar verschloss und im Heiligtum niederlegte. Es wird zunächst lohnen, der Herkunft dieses Stücks vom Kreuz Christi nachzugehen. Sodann soll die mit ihm verknüpfte Legende auf die Aussage hinsichtlich der Gründung befragt werden. Schließlich geht es um den Platz der Kreuzreliquie in Liturgie und Leben des Klosters.

Schenker der Kreuzpartikel war Otto III., hier schon als *augustus imperator* titulierte. Woher wiederum hatte dieser sie genommen? Bekanntermaßen besaß der Westen bis ins 11. Jahrhundert hinein noch „kaum nennenswerte Reliquien des hl. Kreuzes“,<sup>2</sup> so dass auch Kirchen mit Kreuzpatrozinium nicht selbstverständlich eine solche besaßen.<sup>3</sup> Entsprechend „wenig Zeugnisse“ gibt

---

<sup>2</sup> DIETRICH KÖTZSCHE, ANDREA SCHALLER, u. a. (Hg.), *Signa TAV*. Grubenschmelzplatte eines typologischen Kreuzes, 2000, S. 76f.

<sup>3</sup> „... que des églises placées sous le titre de la Sainte-Croix n’ont pas été nécessairement consacrées sur sa relique“, ANATOLE FROLOW, *La Relique de la vrai croix*. Recherches sur le development d’un culte (*Archive de l’Orient Chrétien* 7) 1961, S. 34.

diese Zeit auch „für den Besitz von Partikeln des wahren Kreuzes im Umfeld der westlichen Kaiser“.<sup>4</sup> Dies berechtigt zu einer Verknüpfung unserer Reliquie mit der großen Kreuzpartikel, die Brun von Querfurt unter den Reliquien hervorhebt, die Otto III. am 24. Januar 1002 an sein Sterbelager bringen ließ.<sup>5</sup> Dass diese Reliquien Herrscherinsignien waren, geht aus ähnlich lautenden Berichten vom Ende Konrads I. und Konrads II. noch deutlicher hervor.<sup>6</sup> Im Falle von König Konrad II. ergibt sich sogar ein direkter Zusammenhang mit der Holzpartikel im Reichskreuz (*et crucem sanctam cum reliquiis sanctorum apportari fecerat*), die auch Ausnehmungen aufweist.<sup>7</sup> Die Kreuzreliquie am Sterbelager Ottos III. setzt man gemeinhin gleich mit jener, die er selbst in einer Güterübertragung an das Frauenkloster San Salvatore in Pavia vom 22. November 1001 hervorhob als *preciosum lignum*

<sup>4</sup> HARTMUT KÜHNE, *Ostensio reliquiarum: Untersuchungen über Entstehung, Ausbreitung, Gestalt und Funktion der Heiltumsweisungen im römisch-deutschen regnum* (Arbeiten zur Kirchengeschichte 75) 1998, S. 97, unter Bezug auf BEREND SCHWINEKÖPER, Christusreliquien. Verehrung und Politik, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 117 (1981) S. 183–281, hier S. 206–222.

<sup>5</sup> *Nam et lacrimarum spissas guttas in terram proiecit omnesque secum flere coegit coram collectis sanctorum reliquiis, quibus intererat, in qua Ihesus, Dei Filius, passus est, uiuifice crucis magnum lignum. Cum timore et exultatione carnem et sanguinem Domini accepit, quoniam ex hora tantae infirmitatis, quasi ex qua tota salus pendet, cotidie sacram eucharistiam sumere deuota mente curauit. Post cum numquam in articulo mortis ingenium perderet, suaui anhelitu ut orbaret plurimos sauciareretque sodalium animos, sub misericordia semper sperata Saluatoris expirauit*, Brun von Querfurt, *Vita quinque fratrum*, c. 7, JADWIGA KAWARSINSKA (Hg.), *Brun von Querfurt, Vita quinque fratrum* (*Monumenta Polonicae Historica* N. S. 4,3) 1973, S. 1–84, hier S. 45.

<sup>6</sup> *Fortuna, frater, cum nobilissimis moribus Heinrico cedit, rerum publicarum secus Saxones summa est. Sumptis igitur his insigniis, lancea sacra, armillis aureis cum clamide et veterum gladio regum ac diademate, ito ad Heinricum, facito pacem cum eo, ut eum foederatum possis habere in perpetuum. Quid enim necesse est, ut cadat populus Francorum tecum coram eo? ipse enim vere rex erit et imperator multorum populorum. His dictis frater lacrimans se consentire respondit. Post haec autem rex ipse moritur*, Widukind von Corvey, *Res gestae Saxonicae* I,25, in: *MGH SS rer. Germ.* 60 (1935) S. 37–38. *Sequenti die cum morbus letalis vehementer insisteret, imperatricem cum filio rege ad prandium exire iubet de cubiculo. Interea imperator finem sibi imminere sentiens, sicut in vita sanus, in actu semper constans et strenuus fuit, ita in extremis nihil segnioris fidei permansit et vocatis episcopis corpus et sanguinem Domini et crucem sanctam cum reliquiis sanctorum apportari fecerat. Et erigens se cum lacrimis valde affectuosis in confessione pura et oratione intenta, sanctorum communionem ac peccatorum remissionem deuotissime accipiens*, Wipo, *Gesta Chuonradi II. imperatoris*, in: *MGH SS rer. Germ.* 61 (1915<sup>3</sup>) S. 59.

<sup>7</sup> SCHWINEKÖPER, *Christusreliquien-Verehrung* (wie Anm. 4) S. 225f., identifiziert das Kreuzfragment im Reichskreuz mit der im Bericht eines Mönchs Berthold, *MGH SS* 15,2 (1888) S. 767–770, erwähnten Partikel, die der byzantinische Kaiser Konstantin VII. im Jahr 1029 einem Gesandten Konrads II. schenkte. Dass der Gesandte jene Reliquie nachfolgend an den König weitergegeben hätte, wird freilich nirgendwo berichtet; vgl. HOLGER A. KLEIN, *Byzanz, der Westen und das wahre Kreuz*, 2004, S. 86 Anm. 331.

*sanctae crucis*, das im Kloster aufbewahrt werde, nachdem es unter Kaiser Otto II. von Papst Benedikt VII. „in Jerusalem aufgefunden“ worden sei.<sup>8</sup>

Aufgrund dieses Vermerks nahm man eine Palästina-reise an, die Benedikt VII. aber noch vor dem Antritt seines Pontifikats unternommen haben müsste, also vor Oktober 974.<sup>9</sup> Der Tod Ottos I. am 7. Mai 973 gibt andererseits den terminus post quem. In dieser Zeitspanne aber war der an-gehende Tuskulanerpapst mit Gewissheit nicht im Heiligen Land. Er brauchte auch nicht zu reisen. *Yerusalem* hieß in Rom die Basilika ‚St. Croce in Gerusalemme‘, Aufbewahrungsort der großen Kreuzreliquie, die Konstantin hierher bringen ließ,<sup>10</sup> und Hauptstätte des hl. Kreuzes im Westen, die auch für die Kaiserkrönung von Bedeutung war. Am letzten Tag ging der Neugekrönte von der *ecclesia Bethlehem*, nämlich ‚St. Maria Maggiore‘, wo man die Krippe Jesu zeigt, zur *ecclesia Yerusalem* mit der berühmten Kreuzreliquie.<sup>11</sup> Benedikt VII. hatte an Santa Croce, wo er sich auch begraben ließ, einen Konvent gestiftet. Unter ihm erfolgte auch die Reform des Frauenklosters „San Salvatore“ in Pavia, in welchem die Partikel aus St. Croce jedenfalls im November 1001 lag.

‚San Salvatore della regina‘ in Pavia, Gründung und Grablege der agilolf-ischen Könige, war, wie der Beiname sagt, Witwengut der Königinnen Italiens.<sup>12</sup> Im Jahr 996 müsste die Kreuzreliquie dort also im Besitz Adelheids gewesen sein. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sie dieses Insigne der italischen Herrschaft damals an ihren Enkel Otto III. anlässlich seiner Kaiserkrönung weitergab. Wir besitzen jedenfalls einen außergewöhnlichen Dankbrief des Neugekrönten an Adelheid, in dem er ihr einen wesentlichen

<sup>8</sup> ... *monasterio domini sancti salvatoris, quod dicitur reginae, in quo habetur preciosum lignum sanctae crucis, quod temporibus gloriosi atque victoriosi imperatoris secundi Ottonis a bonae memoriae Benedicto episcopo eternae urbis Hierosolymis inventum est*, MGH D O III., S. 849f. Nr. 415; KARL UHLIRZ, MATHILDE UHLIRZ, *Jahrbücher des deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.* 1–2, 1954, S. 38 Anm. 130; RI II,3, Nr. 1450Iva.

<sup>9</sup> RI II,5, S. 164 Nr. 527.

<sup>10</sup> ... (Papst Silvester I.) *ubi etiam de ligno sanctae crucis domini nostri Jesu Christi in auro et gemmis conclusit, ubi et nomen ecclesiae dedicavit, quae cognominatur usque in hodiernum diem Hierusalem*, MGH Gest. Pont. 1, 1898, S. 61. In Wahrheit geht der Erwerb wohl auf Konstantin II. zurück, FROLOW, *La Relique* (wie Anm. 3) S. 177 Nr. 27.

<sup>11</sup> ... *coronatus vadit de ecclesia Bethlehem ad ecclesiam Yerusalem*, MGH *Fontes iuris Germanici antiqui in usum scholarum* 9, 1960, S. 35.

<sup>12</sup> ALBERTO ARECCHI, *Mausolei dei rei longobardi a Pavia*, 2006, S. 319; MARIA PIA ANDREOLLI, *Aspetti politici e religiosi di Pavia rilevati nelle vicende storiche del Monastero di San Salvatore (sec. VII–XII)*, in: *Atti del IV Congresso internazionale di studi sull' alto medioevo* (10.–14. Sett. 1967), 1969, S. 276–287.

Anteil an seiner Kaiserwürde zuerkennt.<sup>13</sup> Wenn Otto III. seinem Freund und Lehrer Bernward damals einen Splitter von dieser Reliquie gab, entsprach er nur einer allgemeinen Gepflogenheit der Herrscher, die beim Empfang bedeutender Reliquien „den ihnen verwandten oder sonst nahe stehenden Personen, Kirchen und Klöstern daran Anteil gewährten, indem sie ihnen oft winzige Partikel davon schenkten.“<sup>14</sup>

Auch in das herrscherliche Itinerar fügt sich eine solche Schenkung nahtlos ein. Denn im Jahr 996 feierte Otto III. das Osterfest des 12. April in Pavia, am 21. Mai, Himmelfahrt, wurde er in Rom zum Kaiser gekrönt, im Juli schickte er einen Teil seines Gefolges nach Deutschland voraus und zog nach erneutem Aufenthalt in Pavia Mitte August selbst über die Alpen, um noch vor dem 15. September in Ingelheim einzutreffen.<sup>15</sup> Bernward weihte seine Kapelle am 10. September. Stiftungen eines Herrschers anlässlich der Krönung waren üblich.<sup>16</sup> In unmittelbarem Zusammenhang mit der Kaiserkrönung Ottos III. stellt man gemeinhin die Weihe des Klosters Selz am 18. November 996, an welcher er selbst teilnahm. Der 18. November war gleichzeitig Weihetag der römischen Basiliken der Apostelfürsten Petrus und Paulus, der Klosterpatrone von Selz.<sup>17</sup> Wir dürfen annehmen, dass der Termin der Hildesheimer Weihe mit dem 10. September ebenfalls vom Patrozinium

<sup>13</sup> RI II, Nr. 1184; vgl. STEPHAN WEINFURTER, Kaiserin Adelheid und das ottonische Kaisertum, in: Frühmittelalterliche Studien 33 (1999) S. 1–48, S. 2 und 18.

<sup>14</sup> SCHWINEKÖPER, Christusreliquien-Verehrung (wie Anm. 4) S. 227, mit Hinweis auf EUGENIO DUPRÉ-THESEIDER, La grande rapina dei corpi Santi dall'Italia al tempo di Ottone I, in: Festschrift Percy-Ernst Schramm zu seinem 70. Geburtstag 1, 1964, S. 420–432 und KARL H. KRÜGER, Dionysius und Vitus als frühe ottonische Königsheilige. Zu Widukind 1,13, in: Frühmittelalterliche Studien 8 (1974) S. 131–154.

<sup>15</sup> Vgl. RI II,3, Nr. 1164–1208d.

<sup>16</sup> Otto III. stiftete seinen Krönungsmantels an das römische Kloster SS. Bonifacio e Alessio. *Bonae memoriae tertius Otto Romanorum imperator augustus locum hunc toto mentis diligebat affectu, cui dona multa largitus est, non dubitans, se recepturum recompensationem a iustissimo iudice deo, suffragantibus meritis sanctorum Christi martiris Bonifacii et confessoris Alexii, inter quae manthum, quo tegebatur coronatus, in quo omnis Apocalipsis erat auro insignita, eis supplex obtulit, et Altari Sancti Alexii decentissime coaptavit, perpetuo inibi mansurum optans*, *Miracula S. Alexii*, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 620; vgl. PERCY ERNST SCHRAMM, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Beiträge zu ihrer Geschichte vom dritten bis zum sechzehnten Jahrhundert 1–2 (MGH Schriften 13) 1954/55, hier Bd. 2, S. 579. Vermutlich im gleichen Zusammenhang seiner Kaiserkrönung hatte Otto III. am 31. Mai 996 den Konvent von SS. Bonifacio e Alessio privilegiert, MGH D O III. Nr. 209.

<sup>17</sup> RI II,3, Nr. 1213b; vgl. KARL JOSEF BENZ, Untersuchungen zur politischen Bedeutung der Kirchweihe unter Teilnahme der deutschen Herrscher im hohen Mittelalter (Regensburger Historische Forschungen 4) 1975, S. 57–68; JOACHIM WOLLASCH, Das Grabkloster der Kaiserin Adelheid in Selz am Rhein, in: Frühmittelalterliche Studien 2 (1968) S. 135–143; WEINFURTER, Kaiserin Adelheid (wie Anm. 13) S. 18f.

bestimmt war, hier dem Fest der Kreuzerhöhung, das vier Tage vor dem Hauptfest des 14. September begann, und in Jerusalem Weihefest der Grabeskirche ist. Adelheid hatte Kloster Selz auf ihrem Witwengut im Jahr 991 errichtet. Bernward nahm den Bau der Kreuzkapelle beim Antritt seines Episkopats vom 15. Januar 993 auf seinem Eigengut in Angriff.<sup>18</sup> So kann auch in Hildesheim die kurz zuvor erfolgte Kaiserkrönung den Anlass für die Weihe gegeben haben. Die Übertragung des Königshofes Thrate mit sieben Hufen durch Otto III. an die Hildesheimer Kreuzkapelle für den Unterhalt ihres Propstes und seiner Kleriker dürfte damals gemeinsam mit der Stiftung der Kreuzreliquie erfolgt sein.<sup>19</sup> Diese Stiftung ist uns durch eine Urkunde Heinrichs II. bekannt, der im März 1013 nicht allein die Schenkung in Thrate bestätigte, sondern auch die damit verbundene Seelgerätstiftung seines Vorgängers auf sich und seine Gemahlin Kunigunde übertrug. Durch sie wird auch die spätere Überlieferung glaubhaft, dass Heinrich II. und Kunigunde den nördlichen und westlichen Kreuzgang des Klosters errichteten und am Hauptportal im Südwesten der Kirche ihre Standbilder aufstellen ließen.<sup>20</sup>

Mit den Namen Benedikt VII., Adelheid und Otto III. kommen in der Herkunftslinie der Gründungsreliquie drei Persönlichkeiten in den Blickpunkt, die den Cluniazensern in ihren Äbten Maiolus und Odilo aufs engste verbunden waren. Hier kann man die Frage stellen, ob diese Bewegung bei der Gründung des Hildesheimer Kreuzheiligtums nicht größeren Einfluss gehabt hat, als bisher angenommen.

---

<sup>18</sup> Vgl. Bernwards Urkunden: Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 1: bis 1221, hg. von KARL JANICKE (Publikationen aus den Königlich Preußischen Staatsarchiven 65) 1896 (zitiert als UBHHild 1), S. 36f. Nr. 62, S. 61f. Nr. 65 sowie das Privileg Benedikts VIII.: HERMANN JAKOBS (Hg.), *Germania Pontificia sive Repertorium Privilegiorum et Litterarum a Romanis Pontificibus ante annum MCLXXXVIII* Vol. 5,2: *Provincia Magvntinensis, Ps. 6: Dioeceses Hildesheimensis et Halberstadensis, appendix Saxonia*, 2005, S. 83f., St. Michael Hildesheim Nr. 2.

<sup>19</sup> Erhalten in der Erneuerung durch Heinrich II. vom März 1013, MGH D H II. Nr. 257; UBHHild 1, Nr. 52. „Der Diktatvergleich mit D 390, Reg. 1400 lässt ... Thangmar als Verfasser vermuten. Die Übereinstimmung weist auf eine gleichzeitige Entstehung hin“, THEODOR GRAFF, in: RI II,4, Nr. 1774.

<sup>20</sup> MARTINA GIESE, Die Textfassungen der Lebensbeschreibung Bischof Bernwards von Hildesheim (MGH Studien und Texte 40) 2006, S. 117; BERNHARD GALLISTL, In Faciem Angelici Templi. Kultgeschichtliche Bemerkungen zu Inschrift und ursprünglicher Platzierung der Bernwardstür, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 75/76 (2007/2008)* S. 59–92, hier S. 92 Anm. 53. Vergleichbar sind möglicherweise die Standbilder dieses Kaiserpaars an der Adamspforte des Bamberger Doms.

## Die Legende von der Kreuzreliquie und der Text der *Vita Bernwardi*

Kehren wir nun zu unserem Ausgangstext zurück, der *Vita Bernwardi*. Ihr Verfasser behauptet, das vollendende Stück der Reliquie sei vom Himmel selbst in Bernwards Hände gegeben worden. Das derart referierte Mirakel bildet das Zentrum der Weihenachricht. Als der Bischof die kaiserliche Holzpartikel zerschnitt, um sie in die vier „Apsiden“ eines Reliquiars zu verteilen,<sup>21</sup> erwies sie sich als zu gering und ließ sich nur in drei Späne spalten.<sup>22</sup> „Durch Engelsdienst herab gebracht, wie man glaubt“, „erschien“ da dem Bischof „in den Händen“ ein viertes Stück. Das auf diese Weise zustande gekommenen Reliquiar sei seither eine Quelle ununterbrochener Wundertätigkeit für die gesamte Umgebung.<sup>23</sup>

Bernwards Kreuzreliquiar, dessen Tradition das Große Bernwardskreuz bis heute bewahrt,<sup>24</sup> ist auf diese Weise Angelpunkt der Gründungs- und Kultlegende seiner Stiftung (Abb. 2).

Dass Bernward dabei auch selbst der Goldschmied des Reliquiars gewesen sein soll, ist eine spätere Zuschreibung an den Heiligen. Der Verfasser der *Vita* meint mit dem „Verschließen“ der Reliquie den bischöflichen Akt der *recognitio* und *translatio*, der hier durch das Wunder bestätigt wurde.<sup>25</sup>

---

<sup>21</sup> Auch liturgische Bezüge liegen nah. In der Chrysostomusliturgie bricht der Priester die Hostie zweifach und legt die vier Partikel in Kreuzesform auf den Diskos mit den Worten: „Zergliedert und geteilt wird das Lamm Gottes, das zergliedert, doch nicht zerteilt, allezeit gegessen, doch niemals aufgezehrt wird, sondern heiligt, die an ihm Anteil haben.“ Im römischen Offertorium erscheint die Formel *angelico ministerio: Hostias tibi, Domine, laudis offerimus, suppliciter deprecantes, ut eadem, angelico ministerio in conspectum tuae maiestatis delatas, et placatus accipias*.

<sup>22</sup> Vgl. den Ausdruck *Condit et aureolis crucis alme fragmina thecis* bei Gerhard von Seon, Gedicht auf Heinrich II. von 1012, in: MGH Poetae 5, 1937–1939, S. 398 V. 22.

<sup>23</sup> Zur urkundlichen Überlieferung: HERMANN JAKOBS, Anmerkungen zur Urkunde Benedikts VIII. für Bernward von Hildesheim (JL 4036) und zu den Anfängen von St. Michael, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 62 (1994) S. 199–214.

<sup>24</sup> Domschatz Hildesheim Inv. Nr. DS L 109; vgl. MICHAEL BRANDT, ARNE EGGBRECHT (Hg.), Bernward von Hildesheim und das Zeitalter der Ottonen, Katalog der Ausstellung 1993 1–2, 1993, hier Bd. 2, S. 588. Ein neuentdecktes Verzeichnis der einstigen Reliquien im Großen Bernwardkreuz bei: MARTINA GIESE, Mittelalterliche Urkunden aus dem Hildesheimer Michaeliskloster in Abschriften von Augustinus Schübeler (gest. 1791), in: Archiv für Diplomatik 55 (2009) S. 33–66, hier S. 58 Nr. 62 und S. 64f. Nr. 62.

<sup>25</sup> Ausführlicher berichtet der Verfasser der *Translatio Sancti Epiphanii* vom Hildesheimer Bischof Othwin, wie dieser die Gebeine des heiligen Bischofs Epiphanius in Leinen wickeln ließ und in einem eigens gefertigten Schrein niederlegte, den er mit seinem Ringsiegel verschloss, c. 6, vgl. Anm. 28. Bei einer Öffnung des Epiphaniusschreins im Hildesheimer Dom wurde neben den Reliquien des Heiligen ein Siegel des Bischofs Gerdag (990–992) gefunden, MATTHIAS PUHLE (Hg.), Otto der Große – Magdeburg und Europa (Katalog der 27. Ausstellung des Europarates und Landesausstellung Sachsen-Anhalt. Eine Ausstellung im Kultur-

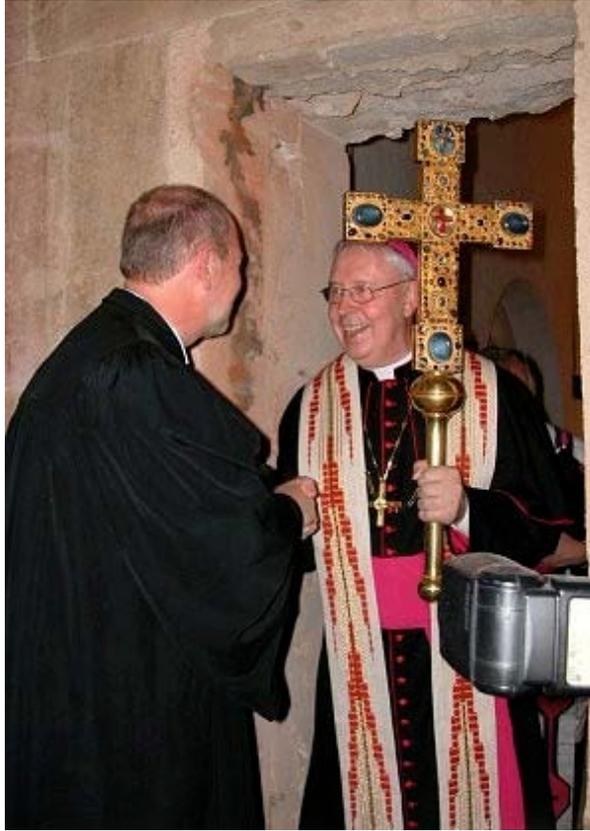


Abb. 2: Großes Goldkreuz des Bischofs Bernward, aus der Krypta ins Kirchenschiff von St. Michael gereicht, 2010.

Ist die Legende aber in der Tat mit der Gründung zeitgleich? Sehen wir zunächst auf den überlieferungsgeschichtlichen Ort.<sup>26</sup>

Eine enge Textparallele gibt die bald nach 984 verfasste *Translatio S. Epiphanii*. In jener Schrift hatte ein Hildesheimer Kleriker berichtet, wie sein

---

historischen Museum Magdeburg vom 27. August–2. Dezember 2001), 2001, hier Bd. 2, S. 38f. Nr. II 17; vgl. Anm. 22.

<sup>26</sup> GÜNTHER BINDING, St. Michaelis in Hildesheim, in: CHRISTIANE SEGERS-GLOCKE (Hg.), St. Michael in Hildesheim. Forschungsergebnisse zur bauarchäologischen Untersuchung im Jahr 2006 (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 34) 2008, S. 7–74, hier S. 56, gibt eine spätere Datierung unter der Begründung: „Im Zusammenhang mit Wunderberichten übermittelt die Vita Bernwardi auch die angeblich eigenhändige Herstellung einer Kapsel für die Kreuzpartikel, die Otto II. Bernward geschenkt hat. Der Bericht gehört zu den später eingefügten, unrealistischen Wundergeschichten“. Bindings Frage nach dem Realitätsgehalt der Wundererzählung geht zum einen an der mittelalterlichen Dimension des Mirakels vorbei, ist aber auf jeden Fall für die Bestimmung der Textschicht nicht relevant. Die Kapitel 9 und 10 finden sich im Wortlaut auch im Bestand der „Gothaer Fassung“, GIESE, Textfassungen (wie Anm. 20) S. 45f. Eine Textüberlieferung der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gibt die Kapitelfolge 8, 10, 9, 11 und das Weihedatum 10. September ohne Jahr. Der Wunderbericht selbst bleibt unberührt. Dombibliothek Hildesheim Hs 726; GIESE, Textfassungen (wie Anm. 20) S. 16f., S. 55 Anm. 200.

Bischof Othwin, der Otto I. auf dessen Kaiserkrönungszug begleitete, dabei am 22. November 962<sup>27</sup> in Pavia – nicht ohne himmlischen Beistand – den Leib des Bischofs und Stadtpatrons Epiphanius aus dem Grab entwendete, diesen in der – übrigens dem Erzengel Michael geweihten – Palastkapelle in einem Schrein verschloss und nach Hildesheim brachte, wo er ihn am 22. Februar 963 *in ecclesia* niederlegte. Die abschließende Kulturnachricht von den feierlichen Umzügen, die man dem heiligen Epiphanius in seinem Schrein seither bereitete, und seiner Wundertätigkeit am neuen Ort, wird vom Verfasser der *Vita Bernwardi* beinahe Wort für Wort umgesetzt, wenn er an unserer Stelle den Kreuzkult auf dem Michaelishügel institutionalisiert.<sup>28</sup>

Es ist nicht die einzige Übereinstimmung. Eine Notiz über den Büchererwerb Othwins für seine Domschule findet sich, auf Bernward angewandt, im 6. Kapitel von dessen Lebensbeschreibung wiederholt.<sup>29</sup> Die Rückbezüge fallen bereits im Prolog auf. Die jeweils ersten Sätze stimmen sogar im Wortlaut überein. Das Zitat aus dem Buch Tobit *Sacramentum regis abscondere bonum est*, das im weiteren Verlauf des Vitenprologs erscheint, brachte die *Translatio S. Epiphanii* in ähnlichem Zusammenhang im Epilog.<sup>30</sup> Die

<sup>27</sup> Der 22. November ist auch Tag der Märtyrerin Cäcilia, der Patronin der ersten Hildesheimer Klerikerkirche, BERNHARD GALLISTL, Ein neuer Textfund zur *Translatio S. Epiphanii* in der Hildesheimer Dombibliothek, in: Jahrbuch für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim 74 (2006) S. 123–152, hier S. 126.

<sup>28</sup> *Quanto namque ab ipso sacrosancto reliquiarum introitu meritorum illius insignia cotidianis virtutum effulserunt incrementis, clarius facta quam verba loquuntur. Quotiens enim aeris intemperiem vel pestis obortae illuviem illius reliquiis nostram urbem lustrando sedavimus? Saepe quoque iugi siccitate arva torrente, easdem circumferentes, quasi imperando pluvias elicuimus. Quis enim umquam huius sancti provolutus feretro, quaqua fractus molestia, non mox erectus, animo inter oratum eius vicina praesensit auxilia? Sed haec fortassis quibusdam videntur superflua; sunt tamen clara meritorum eius indicia firmaque posteritatis solatia*, *Translatio S. Epiphanii*, c. 11, in: GALLISTL, Ein neuer Textfund (wie Anm. 27) S. 139–141; vgl. MARTINA GIESE, Der Transitus sancti Epiphanii und die *Translatio sancti Epiphanii*. Neue Handschriftenfunde, in: Deutsches Archiv 64/2 (2008) S. 519–546, hier S. 543f.

<sup>29</sup> *Scriptoria namque non in monasterio tantum sed in diversis locis studebat, unde et copiosam bibliothecam tam divinorum quam philosophicorum codicum comparavit*, *Vita Bernwardi*, c. 6, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 760. *Librorum nichilominus tam divinae lectionis quam philosophicae fictionis tantam convexit copiam, ut qui illorum penuria inertis ante torpebant otio, frequenti nunc studii caleant negotio*, *Translatio S. Epiphanii*, c. 2, in: GALLISTL, Ein neuer Textfund (wie Anm. 27) S. 133.

<sup>30</sup> *Divinae providentiae sapientem ammirabilemque dispositionem ratio humana nec liquide intueri, nec digne suppetit ammirari*, *Vita Bernwardi*, Prolog, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 754. *Divinae gratiae sapientem atque in sua dispositione clementem providentiam ratio humana nec digne ammirari vel lucide satis intueri suppetit, quae sic suae ecclesiae ab ipso principio electorum praevidit auxilia, ut dum hostis concitat pugnam, haec piorum meritis fulva victrix palmam obtineret et gloriam*, *Translatio S. Epiphanii*, Prolog, in: GALLISTL, Ein

zeitgenössische Datierung wird hier noch weiter gestützt durch die Verwendung des gleichen Zitats in Bernwards Hilwartshäuser Chirograph von 1004.<sup>31</sup> Zweifellos hat der Verfasser der *Vita Bernwardi* die wenige Jahrzehnte zuvor geschriebene *Translatio S. Epiphanii* gekannt und zum Vorbild genommen. Die ersten Abschnitte bis Kapitel 10, in denen das am deutlichsten ist, betrachtet man gemeinhin als den Nukleus der *Vita*, verfasst von Bernwards Lehrer Thangmar selbst.<sup>32</sup> War für Thangmar der Kreuzkult auf dem Michaelishügel mit Translation, Prozessionsbrauch, Wunder- und Pilgerbetrieb die anfängliche *causa scribendi*, analog zum Bericht, welcher den Epiphaniuskult in Hildesheim begründet hatte?<sup>33</sup>

---

neuer Textfund (wie Anm. 27) S. 135; GIESE, *Der Transitus sancti Epiphanii* (wie Anm. 28) S. 540.

<sup>31</sup> MANFRED VON BOETTICHER (Hg.), *Urkundenbuch des Stifts Hilwartshausen* (Göttingen-Grubenhagenener Urkundenbuch 4, Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 208) 2001, S. 35f. Nr. 12; vgl. HANS GOETTING, *Das Hilwartshäuser Chirograph von 1004*, in: *Archiv für Diplomatik* 25 (1979) S. 37–58; BRANDT/EGGEBRECHT, *Bernward von Hildesheim* 2 (wie Anm. 24) VII–26, S. 485. Weitere Übereinstimmungen bestehen mit Wolfheres *Vita Godehardi prior*, vor allem im Prolog und dem Passus über die Bibliothek des Bischofs, MGH SS 11, 1854 (ND 1994), S. 172. Wolfheres *Vita Godehardi prior* ist als Autograph erhalten und mit den Jahren 1037 bis 1038 exakt datierbar, STEPHANIE HAARLÄNDER, *Vitae episcoporum*. Eine Quellengattung zwischen Hagiographie und Historiographie, untersucht an Lebensbeschreibungen von Bischöfen des Regnum Teutonicum im Zeitalter der Ottonen und Salier (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 47) 2000, S. 57. Die betreffenden Teile der *Vita Bernwardi* lagen damals also bereits vor, vgl. GIESE, *Textfassungen* (wie Anm. 20) S. 35.

<sup>32</sup> GIESE, *Textfassungen* (wie Anm. 20) S. 35–39. Darüber hinaus gehend kann man als Grundlage eines solchen *Nukleus* jenen *libellus* vermuten, den Bernward Heinrich II. vorlegte, um die Schenkung Ottos III. an die Kreuzkapelle nachzuweisen. MGH D H II. S. 301f. Nr. 252; vgl. Anm. 19. Zu einem weiteren Zusammenhang mit dem Reliquienwunder von 815 in der Gründungslegende des Hildesheimer Doms vgl. meinen Beitrag zur Tagung 1000 Jahre St. Michael in Hildesheim, Hornemann-Institut der HAWK Hildesheim, 16.09.–18.09.2010. Tagungsband in Vorbereitung.

<sup>33</sup> Zum ältesten Bestand scheinen – trotz ihrer späten Überlieferung – die beiden Wunder der *imago S. Bernwardi* in *Rauda* zu gehören, deren Bericht und Zeuge als *indignus sacerdos* auf den *peccator et indignus presbiter Thangmarus* des Vitenprologs Bezug nimmt: *Quondam tempore cum maxima clades pestilentie grassaretur in populo et presertim in Frisia in villa que Rauda dicitur circa breynemore ubi ecclesia parochialis in honore sancti Bernwardi constructa habetur, et quotidie vigenos vel terdenos consumeret, est visum a plebano et oldermannis, qui apud Frisones prefecti dicuntur, ut imago sancti Bernwardi eiusdem parochie patroni cum solempnitate et frequencia populi processionaliter circumferretur, ut Dominus deus per merita sancti Bernwardi presulis clade remota pestilenciam auferret. et factum est. et ecce mirabilia Dei. Nam mox ut imago Sancti presulis circumduceretur, sicut custos eiusdem ecclesie iureiurando michi sacerdoti indigno hoc retulit, imago sudores eiecit et ad instar hominis estuantis sudavit, secutaque est mutatio aeris et serenitas magna. Ac si sanctus Bernwardus omne pestilencie venenum attraheret et a populo fugaret, et post prefatum diem nemo visus est in predicta pestilencia mori. In prefata quoque villa Rauda cum quidam de oldermannis eiusdem parochie morbum haberet incurabilem et a medicis peritis esset derelictus, invocato pio patrono ac presule Bernwardo, sanitatem recepit, et usque in*

In jedem Fall dürfen wir unsere Weihenachricht in ihrer Gesamtheit, also mit Einschluss der Engelslegende, zum zeitgenössischen Kernbestand rechnen. Welchen Traditionen entnahm Thangmar dabei den Stoff für diese Gründungslegende?

### Das Kreuzholz und der Engel

Ein von Engeln geschaffenes Gemmenkreuz ist die *cruz de los angeles* in der Gründungslegende des Bistums Oviedo in Asturien. Zwei durchziehende Pilger fertigten das Kreuz für König Alonso II., während dieser bei der Morgenmahlzeit saß, und waren danach verschwunden. Das von ihrem Werk ausgehende wunderbare Licht erwies sie als Engel, *angelici magistri*. Der König legte das Engelskreuz auf dem Altar seiner eben errichteten Salvator-Kathedrale nieder.

*Porro si ornamenta istius domus enumerare singillatim pergerem, prolixior tractatus traheret me ab incepto longius. Verum pro magnitudine miraculi angelica crux in medium proferatur. Dum enim quadam die supradictus Adofonsus castus et pius rex casu haberet in manus pondus splendidissimi auri et quosdam lapides pretiosos, cepit cogitare, ad opus Dominici altaris quomodo inde crux fieri posset. In eadem itaque sancta devotione existente post participationem corporis et sanguinis Christi, more solito ad regiam curiam manu aurum tenente prandendi cuasa iam pergebat, cum ecce duo angeli in figura peregrinorum fingentes se artifices esse, ei apparuerunt, qui illico eis tradidit*

---

*hodiernum diem fidele testimonium sancto Bernwardo de sanitate sua recepta perhibet, Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 29v–30r. GIESE, Textfassungen (wie Anm. 20) S. 82; vgl. Anm. 111. Imago S. Bernwardi ist eine Bezeichnung für das Große Bernwardskreuz, GIESE, Mittelalterliche Urkunden (wie Anm. 24) S. 66 Anm. 37. Auffallend sind vor allem die textlichen wie inhaltlichen Übereinstimmungen mit den zwei Mirakelberichten, die in der *Translatio S. Epiphani* den dortigen Reliquienkult initiieren, c. 9–10, in: GALLISTL, Ein neuer Textfund (wie Anm. 27) S. 141f. Das *Rauda*-Wunder wurde vermutlich erst in späterer Redaktion ins ferne Ostfriesland gelegt, ähnlich wie man das Mirakel der Todesstunde Bernwards, das sich am Hildesheimer Diakonatsitz Lühnde zugetragen hatte, nachträglich in der dänischen Metropole Lund mit dem ähnlich klingenden Namen lokalisierte, vgl. Anm. 54. Der anfängliche Ort ist wohl auch hier in der näheren Umgebung zu suchen. *Rauda* war möglicherweise Ruthe (*Rothun, Rutha, Biscoperoode*), wo St. Michael Besitz hatte. Die zuständige Pfarrei Heisede war eine Pertinenz des Klosters, die dortige Kirche 1196 dem eben heilig gesprochenen Bernward geweiht, UBHHild 1, Nr. 523. Burg Ruthe bewachte am Zusammenfluss von Innerste und Leine den Übergang des Hellwegs vor dem Santforde nach Thräte, vgl. Anm. 19, das gegenüber bereits in der Diözese Minden mit der (damals brunonisch besetzten) Grafschaft Merstem lag.*

*aurum et lapides, designata mansione in qua sine hominum impedimento operari possent. Ceterum res mira videtur et post apostolos nostros inusitata temporibus. Siquidem in ipsa quidem morula prandii rex ad se reversus, quibus personis aurum dederit, inquit, ac statim unum post alium legatum, ut perciperent, quid ignoti artifices agerent missitare cepit. Iam ministri domus fabricae appropinquabant, cum subito tanta lux totum domum interius circumfulgebat, quod ita dicam, non domus manufacta sed solis ortus pre nimia claritate videretur. Introsipientibus autem per fenestram qui missi fuerant, ablatis angelicis magistris, sola crux ad effectum ducta in medio posita, domum illum ut sol irradiabat; unde aperte constat intelligi eam divino non humano studio factam fuisse. Quod audiens devotissimus rex, relictis ferculis cum perpeti gradu cucurrit, atque pro tanto beneficio, ut decebat, cum laudibus et hymnis Deo gratias agens, eandem venerabilem crucem super altari sancti Salvatoris reverenter posuit.*

Das Pilgergewand der Engel macht die überregionale Erweiterung der Santiago-Wallfahrt als Hintergrund wahrscheinlich, weshalb man die Entstehung der Legende von der *cruz de los angeles* gemeinhin in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts datiert – das wäre auch die Zeit Thangmars.<sup>34</sup> Das Gemmenkreuz von Oviedo enthält keine Reliquien, die Engelshand macht es selbst zu einer solchen. Bei Bernward geschieht das Engelswunder an der einzuschließenden Partikel, womit selbstverständlich auch das Hildesheimer Kreuzreliquiar insgesamt himmlische Qualität gewinnt.

Die Kreuzreliquie des Kaisers erfährt in Hildesheim ein Vermehrungswunder.<sup>35</sup> Die regenerative Qualität, die das Kreuzholz beweist, hat Tradition. Kyrillos, Bischof von Jerusalem, führt im 4. Jahrhundert unter seinen Glaubensbeweisen auf: „Zeugnis geben die fünf Brote, welche für fünftausend Menschen vermehrt worden sind. Zeugnis gibt das heilige Kreuzesholz,

<sup>34</sup> *Historia Silense*, c. 29, in: FRANCISCO SANTOS COCO (Hg.), *Historia Silense*, 1921, S. 25f. Zur Datierung der Legende zwischen 950 und 1050: CARLOS CID PRIEGO, *Las joyas prerrománicas de la Cámara Santa de Oviedo en la cultura medieval*, in: Lino, *Revista anual de historia del arte*, Universidad de Oviedo 1990, S. XIV–LI, hier S. XL.

<sup>35</sup> Eine wunderbare Geldvermehrung bei der angeblichen Grundsteinlegung vom 3. Oktober 1001 überliefert JACOBUS BÖTTICHER (1681–1743): *in antiquo quodam manuscripto traditur inter caetera hoc miraculum. Cum S. Bernwardus primum posuit lapidem et populus pro honore ad sacra oblationem faceret, offertorium visibiliter cum omnium admiratione ita augebatur, ut de eo singulis Sabbathinis diebus cuilibet operario sua merces reddita, idque usque ad consummationem et perfectionem ecclesiae et monasterii*, *Chronica Abbatum S. Michaelis*, Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 2, Randbemerkung: vgl. GALLISTL, *In Faciem Angelici Templi* (wie Anm. 20) S. 87 Anm. 38.

welches bis auf den heutigen Tag bei uns zu sehen ist, und doch von hier aus durch Gläubige, die davon genommen haben, schon fast den gesamten Erdkreis erfüllt.“<sup>36</sup> Sein jüngerer lateinischer Zeitgenosse Paulinus von Nola teilte die Überzeugung, die Kreuzreliquie in Jerusalem wachse nach, wenn man Splitter von ihr ablöse, und bleibe stets unvermindert wie der Auferstehungsleib dessen, der es einst mit seinem Blut tränkte.<sup>37</sup> Dass das Kreuzholz auf wunderbare Weise weiter wächst, entspricht seiner Abkunft vom Lebensbaum des Paradieses, von der die apokryphe Kreuzlegende weiß.

Aus welchem Fundus kam der himmlische Anteil unserer Reliquie, und wie sollen wir uns den „Engelsdienst“ vorstellen? Werfen wir dazu einige Seitenblicke auf parallele Beispiele. Zunächst in liturgischen Büchern. Das Patrozinumsfest des heiligen Kreuzes ist die *Exaltatio crucis* am 14. September, in deren Kreis, wie schon bemerkt, auch unser Weihetermin fällt.<sup>38</sup> Im christlichen Osten war der 10. September „der Anbetung des ehrwürdigen Holzes vor der Erhöhung“ gewidmet und war der Beginn einer viertägigen Periode vor dem Hauptfest.<sup>39</sup> An der Kreuzerhöhung gedenkt die Kirche der Rückführung des Kreuzes Christi nach Jerusalem durch Kaiser Herakleios nach seinem Sieg über den Perserkönig Chosrau im Jahr 628. Der Bericht davon ist Lesung im Festoffizium.

<sup>36</sup> Katechesis 10,19; vgl. 4,10.

<sup>37</sup> ... nisi interdum religiosissimi postulent qui tantum causa illo peregrinationis advenerint, ut sibi ejus revelatio quasi in pretium longiniquae peregrinationis deferatur, quod solo episcopi beneficio obtineri ferunt, cujus et tantum munere de eadem cruce haec minuta sacri ligni ad magnam fidei et benedictionis gratiam haberi datur. Quae quidem crux in materia insensata vim vivam tenens, ita ex illo tempore innumeris pene quotidie hominum votis lignum suum commodat ut detrimenta non sentiat, et quasi intacta permaneat, quotidie dividua sumentibus, et semper totam venerantibus; sed ista imputribilem virtutem et indetribilem soliditatem, de illius profecto carnis sanguine bibit, quae passa mortem non vidit corruptionem, Ep. 31,6, in: MIGNE, PL 61, Sp. 329; Fontes Christiani 25,2, 1998, S. 742–744, vgl. CARMELO CURTI, L’inventio crucis nell’epistola 31 di Paolino di Nola, in: Orpheus 17 (1996) S. 337–347. Bei Kyrill wie bei Paulinus erscheint der Vergleich mit dem Wunder der Eucharistie, vgl. Anm. 21 und 47.

<sup>38</sup> Der seit dem 12. Jahrhundert für die Kreuzkapelle fassbare Patron Lambert markiert mit seinem Tag des 17. September auch den letzten Tag des achttägigen Kreuzfestes, vgl. Egeria in: PIERRE MARAVAL (Hg.), Itinerarium Egeriae. Égérie (Sources Chrétiennes 296) 1982, S. 316–319.

<sup>39</sup> εἰς τὴν προσκόνησιν τοῦ τιμίου ξύλου πρὸ τῆς ὑψώσεως, STEFANO A. MORCELLI, Menologion ton Euangelion heortastikon sive Kalendarium Ecclesiae Constantinopolitanæ, 1788, S. 19; HANSJÖRG AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit 1: Herrenfeste in Woche und Jahr (Gottesdienst der Kirche. Handbuch der Liturgiewissenschaft 5), 1983, S. 186; PANAGIOTES BERNARDAKIS, Le culte de la croix chez les Grecs, in: Echos d’Orient 5 (1901/1902) S. 193–202, S. 257–263, hier S. 199.

Als Herakleios mit der wiedererrungenen Reliquie vom Ölberg her prunkvoll in die Stadt einreiten wollte, verschloss sich das Tor. Darüber zeigte sich ein Engel mit einem feuerstrahlenden Kreuz in Händen und mahnte an Jesus, der einst durch eben dieses Tor sein Leiden auf dem Rücken eines Esels angetreten hatte. „Erfreut über den Besuch des Engels“ stieg der Kaiser vom Pferd, legte Diadem und Purpur ab, um bloßfüßig das Kreuz nun ohne Hindernis an seinen Ort am Golgota zurückzutragen.<sup>40</sup>

„Als aber der Kaiser, der vom Ölberg, auf seinem königlichen Ross sitzend und mit seinem kaiserlichen Ornat geschmückt, durch das gleiche Tor eintreten wollte, durch das der Herr eingezogen war, als er zu seiner Passion kam, fielen die Steine des Tores plötzlich herab und verbanden sich miteinander zu einer festen Mauer. Als sie sich überrascht wunderten, und von äußerster Sorge bedrängt, schauten sie nach oben und sahen am Himmel das Kreuzeszeichen, das in flammender Herrlichkeit leuchtete. Ein Engel des Herrn nahm es in seine Hände, stand oberhalb des Tores und sprach: ‚Als der König der Himmel, der Herr der ganzen Welt, durch dieses Tor ging, auf seinem Weg, die Mysterien der Passion zu erfüllen, erschien er nicht in

---

<sup>40</sup> *Cumque imperator de monte Oliueti descendens per eam portam, quam Dominus intrauerat, quando ad passionem uenerat, ipse equo regio ornamentis imperialibus decorato sedens uoluisset intrare, repente lapides portae descendentes clausurunt se inuicem, et factus est paries unus. Cumque mirarentur attoniti, nimio maerore constricti, respicientes in altum uiderunt signum crucis in caelo flammeo fulgore resplendere. Angelus enim Domini accipiens illud in manibus stetit super portam et ait: ‚Quando rex caelorum, Dominus totius mundi, passionis sacramenta per hunc aditum completurus introit, non se purpuratum nec diademate nitentem exhibuit aut equi potentis uehiculum requisiiuit, sed humilis aselli terga insidens cultoribus suis humilitatis exempla reliquit.‘ His dictis angelus ad caelum confestim rediit. Tunc imperator gaudens in Domino de uisitato angelico, depositis imperii insignibus discalciatus protinus, linea tantum zona praecinctus, crucem Domini manu suscipiens, perfusus facie lacrimis, ad caelum oculos erigens properabat, ad portam usque progrediens. Mox illo humiliter propinquante duritia lapidum caeleste persensit imperium, statimque porta se subrigens liberum intransibus patefecit ingressum, Rabanus Maurus (Autorschaft unrichtig zugeschrieben), *Revisio Sanctae crucis*. hom. 70, in: MIGNE, PL 110, Sp. 131–134 (= BHL 4178); hier nach STEPHAN BORGEHAMMAR, *Heraclius learns humility. Two early latin accounts composed for the celebration of the exaltatio cruce*, in: *Millennium. Jahrbuch zu Kultur und Geschichte des ersten Jahrtausends n. Chr.* 6 (2009), S. 145–202, hier S. 187f., die vorliegende deutsche Übersetzung von HANS A. POHLSANDER, vgl. ANDREA SOMMERLECHNER, *Kaiser Herakleios und die Rückkehr des heiligen Kreuzes nach Jerusalem. Überlegungen zu Stoff- und Motivgeschichte*, in: *Römische Historische Mitteilungen* 45 (2003) S. 319–360. *Rezeptionen bei Sigebert von Gembloux, Chronographia sive Chronica*, in: *MGH SS* 6, 1844 (ND 1980), S. 321; *Honorius Augustodunensis, Liturgica. De exaltatione Sanctae crucis*, in: MIGNE, PL 172, Sp. 1003–1006; *Jacobus de Voragine c. 137*. Vgl. LEOPOLD KRETZENBACHER, *Kreuzholzlegenden zwischen Byzanz und dem Abendlande* (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philologisch-historische Klasse. Sitzungsberichte 3) 1995, S. 34–43. Die Lesung ist aitiologisch im Hinblick auf den Festritus mit Hochheben des Kreuzes und Prostration (*Unde crucem exaltavit*).*

Purpur und mit glänzendem Diadem. Auch bat er nicht um ein starkes Ross, das ihn tragen sollte, sondern auf dem Rücken eines bescheidenen Esels sitzend gab er seinen Dienern ein Beispiel von Demut.’ Nachdem der Engel das gesagt hatte, kehrte er schnell in den Himmel zurück. Darauf freute sich der Kaiser über den Herrn wegen des Besuchs des Engels und, nachdem er die Abzeichen der kaiserlichen Würde abgelegt hatte, eilte er vorwärts ohne Schuhe, nur mit einem Leinengürtel umgegürtet. Das Kreuz des Herrn in seinen Händen tragend, sein Gesicht voller Tränen, seine Augen zum Himmel gewandt, ging er den Weg zu dem Tor. Sobald er in Demut dort ankam, begriffen die Steine den himmlischen Befehl und unverzüglich hob sich das Tor selbst und gab den Hintretenden unbeschränkten Einlass.“

Die apokalyptische Konnotation herrscht vor.<sup>41</sup> Mit dem Sieg des Herakleios verbindet sich die Prophetie vom Endkaiser, die zur Jahrtausendwende im Westen verstärkt aufgenommen wurde.

Der letzte römische Kaiser zieht in Jerusalem ein, richtet auf dem Golgota das Kreuz auf und hängt sein Diadem daran. Mit diesem steigt das Kreuz in die Höhe, um nunmehr am Himmel als „Zeichen des Menschensohns“ dem Welt-richter voranzugehen.<sup>42</sup> Schon im Jahr 351 hatte man über dem Golgota bis zum Ölberg hin das Kreuz im Strahlenkranz gesehen.<sup>43</sup> Eine solche Erschein-

---

<sup>41</sup> Das Reponsorium im Festoffizium zur Exaltatio setzt das Kreuz mit dem Zeichen am Himmel gleich, das den kommenden Weltrichter ankündigt. *Hoc signum crucis erit in caelo cum Dominus ad iudicandum venerit*, RENÉE JEAN HESBERT, *Corpus antiphonarium officii 1: Manuscripti „Cursus Romanus“*, 1963, S. 302, nach Mt 24, 31: ... *et tunc parebit signum filii hominis in caelo et tunc plangent omnes tribus terrae et videbunt Filium hominis venientem in nubibus caeli cum virtute multa et maiestate et mittet angelos suos cum tuba et voce magna et congregabunt electos eius a quattuor ventis a summis caelorum usque ad terminos eorum*.

<sup>42</sup> Pseudo-Methodius 14,3–6, in: ANASTASIOS LOLOS (Hg.), *Die Apokalypse des Ps.-Methodios* (Beiträge zur klassischen Philologie 83) 1976, S. 132–135, S. 212–219; vgl. OTTO PRINZ, Eine frühe abendländische Aktualisierung der lateinischen Übersetzung des Pseudo-Methodios, in: *Deutsches Archiv* 41/1 (1985) S. 1–23, hier S. 5f. Zur Rezeption der Kaisersage sowie der Kreuz- und Kreuzreliquienverehrung um 1000: JOHANNES FRIED, Endzeiterwartung um die Jahrtausendwende, in: *Deutsches Archiv* 45 (1989) S. 381–473.

<sup>43</sup> Cyrill Hieros, Ep. ad Const. II Imp. 3,12/4,20, in: ERNEST BIHAIN (Hg.), *L’epître de Cyrille de Jérusalem à Constance sur la vision de la croix* (BHG3 413). *Tradition manuscrite et édition critique*, in: *Byzantion* 43 (1973) S. 264–296. Deutlich ist die Reminiszenz an Konstantins epochemachende Vision eines umkränzten Lichtkreuzes über der Sonne. Eusebios, hist. Eccl. 9,9,2, in: EDUARD SCHWARTZ (Hg.), *Eusebius Werke, Die Kirchengeschichte* 2,2 (Die Griechischen Christlichen Schriftsteller 9) 1908, S. 827ff.; STEFAN HEID, Kreuz, Jerusalem, Kosmos. Aspekte frühchristlicher Staurologie (Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 31) 2001, S. 135; GALIT NOGA-BANAI, Das Kreuz auf dem Ölberg. Mögliche frühe Bildzeugen, in: *Römische Quartalschrift* 102 (2007) S. 141–154, hier S. 145f.; MARTIN WALLRAFF, Christus Verus Sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike (Jahrbuch für Antike und Christentum Ergänzungsband 32) 2001, S. 157.

ung wird auch von der Regierungszeit Kaiser Julians berichtet.<sup>44</sup> Das Lichtkreuz vor den Augen des Herakleios über dem Osttor gehört in diesen Vorstellungskreis. Durch das Motiv des Engels, der es trägt, wird das biblische Vorbild besonders deutlich. Es ist die Vision des Ezechiel von der *Schechina*, die sich auf den Flügeln der Cherubim aus der Stadt erhob, um über dem Ölberg stehenzubleiben.<sup>45</sup> Die Bundeslade des irdischen Tempels wandelte sich für den Propheten zur göttlichen Erscheinung am Himmel. Die Herakleioslegende beschreibt, wie das irdische Leidenskreuz und das himmlische Siegeskreuz des Weltherrschers sich in der Reliquie begegnen und vereinen. Der Engel ist Assistent dabei.

Der Miniator des Sakramentars vom Mont Saint Michel macht aus dem Einzug des Herakleios zwei untereinanderliegende Szenen (Abb. 3).<sup>46</sup> Das Kreuz, das im oberen Register vom Engel hochgehalten wird, hat gleiches Aussehen wie das Kreuz, das im unteren Register der Kaiser in Händen hält. Eine Übergabe hat stattgefunden, wir befinden uns am „passage de relais“.<sup>47</sup> Das Kreuzholz erhält Teil am weltumspannenden Lichtkreuz der Endzeit. Die irdische Dimension und die himmlische überblenden sich.

---

<sup>44</sup> Gregor von Nazianz, Or. 5,2, 5,4; HEID, Kreuz, Jerusalem, Kosmos (wie Anm. 43) S. 135; WALLRAFF, Christus Verus Sol (wie Anm. 43) S. 151–158. Dem syrischen Julianus-Roman zufolge empfing Julians Nachfolger Jovian die Krone vom Kreuz des Golgota, WILLEM J. AERTS, GEORGE A. A. KORTEKAAS, Die Apokalypse des Pseudo-Methodius (Corpus scriptorum Christianorum orientaliū. Subsidia 97) 1998, S. 6. Nach anderer Tradition stieg die Kreuzreliquie bei der Einweihung der Grabeskirche durch Helena am 14. September zum Himmel empor, HEID, Kreuz, Jerusalem, Kosmos (wie Anm. 43) S. 94 (Narratio 1717B Gretser).

<sup>45</sup> ... *et elevaverunt cherubim alas suas et rotae cum eis et gloria de Israel erat super ea et ascendit gloria Domini de medio civitatis stetitque super montem qui est ad orientem urbis*, Ez. 11,22–23. Hieronymus deutete hier die Bundeslade als Kreuz Christi: *Mirumque in modum usque in praesentem diem gloria Domini, quae deseruit templum, stat super montem Oliveti, et in crucis signo rutilans, spectat templum quondam Iudaicum, in favillas et cineres dissolutum*, Comm. in: Ez. 11,22–23.

<sup>46</sup> Um 1060. New York Pierpont Morgan Library Ms. 641, fol. 155v.

<sup>47</sup> „La Croix céleste de l’ange fusionne avec l’autre Croix, la Croix rendu par l’empereur ... La *Reversio Sanctae Crucis* das l’enlumenure ... est ... le renversement des sphères historiques et célestes. On pourrait extrapoler en se centrant sur la double perception de Jérusalem: la cité céleste et la cité terrestre ... D’un point de vue symbolique et liturgique, la *Reversio*, le ‘passage de relais’ de la Croix entre l’ange et Héraclius peut être interprété comme le signe du ciel chanté dans les hymnes“, BARBARA BAERT, Héraclius, l’Exaltation de la Croix et le Mont-Saint-Michel au XIe siècle: une lecture attentive du ms. 641 de la Pierpont Morgan Library à New York, in: Cahiers de civilisation medieval 51 (2008) S. 3–20, hier S. 9f., S. 15. Ein solcher *passage de relais* zwischen irdischer und himmlischer Sphäre ergab sich auch vor Bernwards Augen, als seine irdische Kreuzreliquie Anteil am himmlischen Kreuz und mit diesem ihre Vollständigkeit erhielt. Es ereignete sich gewissermaßen eine Transfiguration des irdischen Kreuzes.

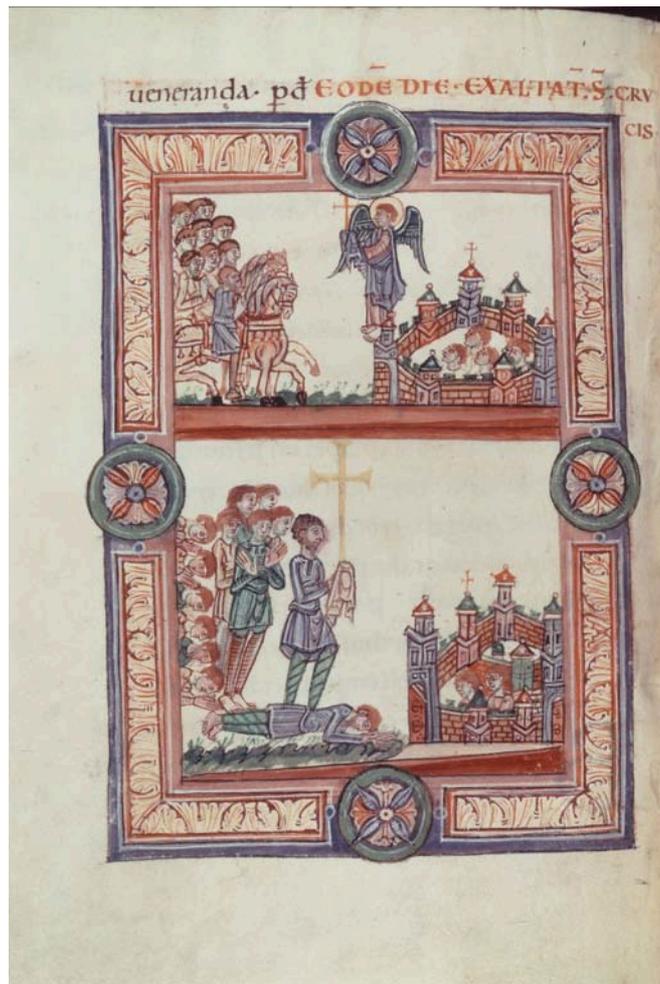


Abb. 3: Herakleios bringt das Kreuz Christi nach Jerusalem zurück, Sakramentar vom Mont Saint Michel, um 1060, Pierpont Morgan Library New York Ms 641.

Wenn man auf dem Mont Saint Michel das Fest mit diesem sonst seltenen Bildthema ausschmückte, hat man dort den Engel mit dem Kreuz zweifelsohne als den eigenen Klosterpatron Michael identifiziert. Schon die Legende selbst impliziert eine solche Gleichsetzung.<sup>48</sup> Das himmlische Kreuz in Händen des Engels ist Siegeszeichen und Signal der Endzeit, in der Michael als *archistrategos* Christi das Engelsheer anführen wird.<sup>49</sup> Keramikstempel des

<sup>48</sup> „Bien que l’ange ne soit pas mentionné par son nom dans le texte du pseudo-Raban, il a naturellement les traits de Michel, apparaissant à la porte de la fin des temps. Il est l’ange du second Avenement, l’ange véritable évoqué par l’histoire d’Héraclius“, BAERT, Héraclius (wie Anm. 47) S. 16. Das Perikopenbuch aus Sankt Erentrud (um 1150, München Clm 15903, fol. 56v) gibt den Engel über dem Stadttor ein Schwert bei und verweist damit auf den Erzengel Michael und auf den Cherub am Paradiestor.

<sup>49</sup> *In tempore autem illo consurget Michael princeps magnus, qui stat pro filiis populi tui: et veniet tempus quale non fuit ab eo ex quo gentes esse cœperunt usque ad tempus illud. Et in tempore illo salvabitur populus tuus, omnis qui inventus fuerit scriptus in libro*, Dan 12,1.

6. Jahrhunderts stellen ihn mit einem großen Kreuz in Händen dar (Abb. 7), ähnlich der geflügelten *Victoria Augusta* auf Kaisermünzen, die in christlicher Zeit mit einem Kreuzstab versehen und unter den agilofischen Langobardenherrschern schließlich in SCS MI\_HAHIL „umgetauft“ wurde.<sup>50</sup>

In der Verknüpfung von Michaelsverehrung, chiliastischer Erwartung und monastischem Reichsethos scheint auch das Motiv gelegen zu haben, wenn Otto III. im Sommer des Jahres 999 auf den Gargano pilgerte und in Affile bei Subiaco ein Kloster für Michael, Benedikt und Adalbert gründete.<sup>51</sup> Michael war mit dem Kreuz auch im Kult verbunden. Im *Michaelion* bei Konstantinopel, einem der frühen und prominenten Erscheinungsorte des Erzengels, stand auf dem Altar ein wundertätiges Kreuz.<sup>52</sup>

Die *staurophaneia* ist auch *angelophaneia*, die *apparitio crucis* an Bernwards Kreuzkapelle auch eine *revelatio S. Michaelis archangeli*.<sup>53</sup> Deshalb übersetzt

---

<sup>50</sup> Keramikstempel: ORMONDE M. DALTON, *Catalogue of early Christian antiquities and objects from the Christian East in the Department of British and mediaeval antiquities and ethnography of the British museum*, 1901, S. 13 Nr. 84–87, S. 162 Nr. 930; FERNAND CABROL (Hg.), *Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* 1,2, 1907, Sp. 2091 Abb. 613; Münzen: MAJA GALLE, *Der Erzengel Michael in der deutschen Kunst des 19. Jahrhunderts*, 2002, S. 23; JÖRG JARNUT, *Münzbilder als Zeugnisse langobardischer Herrschaftsvorstellungen*, in: HAGEN KELLER, NIKOLAUS STAUBACH (Hg.), *Iconologia sacra. Mythos, Bildkunst und Dichtung in der Religions- und Sozialgeschichte Alteuropas. Festschrift für Karl Hauck (Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 23)* 1994, S. 283–290, hier S. 283f.

<sup>51</sup> RI II,3, Nr. 1303a, 1304b, 1324. Vgl. ANDREA SCHALLER, *Der Erzengel Michael im frühen Mittelalter. Ikonographie und Verehrung eines Heiligen ohne Vita (Vestigia Bibliae 26/27)* 2006, S. 186.

<sup>52</sup> Sozomenos, *Hist. eccl.* 2,3,10–13, verbunden mit Inkubation. Auf Inkubation und Quellkult am Grab Bernwards deutet eine Traumvision mit nachfolgender Wundererscheinung im Jahr 1193 *et ecce fons de tumba presulis erupit et scaturire coepit purissimus, qui iam adeo excreverat ut ad ostium cripte processisset*, *Dombibliothek Hildesheim Hs 123b*, fol. 34v; *Historia de canonisatione et translatione S. Berwardi c. 6*, in: GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ (Hg.), *Scriptores rerum Brunsvicensium* 1, 1707, S. 472. Am Michaelion war eine große Bronzetür angebracht, Nicetas Choniates, in: IOANNES A. VAN DIETEN (Hg.), *Nicetae Choniatae historia pars prior (Corpus Fontium Historiae Byzantinae. Series Berolinensis 11,1)* 1975, S. 442. Durch Cassiodors Kirchengeschichte waren das Michaelion und seine Wunder auch dem Westen bekannt. Lag hier eines der Vorbilder für Bernward?

<sup>53</sup> Der *apparitio crucis* am 7. Mai, an der man der der Kreuzerscheinung in Jerusalem von 351 gedenkt, folgt am 8. Mai die *apparitio S. Michaelis archangeli*, welche mit der Erscheinung des Erzengels auf dem Monte Gargano die dortige Kirchweihe feiert, GÜNTER RUDDAT, *Feste und Feiertage*, in: *Theologische Realenzyklopädie* 11 (1983), S. 93–143, hier S. 123. Die in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts geschriebene Hannoveraner Bernwardsvita enthält eine *Memoria beati Michahelis* mit der *Reuelatio S. Michahelis archangeli* auf dem Gargano, *Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Ms. F. 5*, S. 97–102; vgl. Anm. 81.



Abb. 4: Michael mit dem Kreuzstab spricht zu Adam, Bronzetür des Bischofs Bernward, 1015.

der Verfasser der niederdeutschen *Vita Bernwardi angelicum ministerium* als *de hilige Engel*, womit er ohne Zweifel den Patron seines Klosters meint.<sup>54</sup> Man mag sich fragen, warum diese Identifizierung in keiner der Schriftquellen formuliert wird. Zu bedenken ist jedenfalls, dass in Kult und Liturgie das allgemeine Patrozinium der Engel von dem spezifischen ihres Anführers Michael nicht unbedingt unterschieden wird.<sup>55</sup> Michael mit dem Kreuzstab erscheint auf Bernwards Bronzetür als ein Motiv aus der Kreuzlegende. Er verkündigt dort dem Adam den Messias aus der Nachkommenschaft der Eva, die eben ihr Kind stillt (Abb. 4).<sup>56</sup>

<sup>54</sup> ... *makede he dat hilige Cruce da öme de Hilige Engel dat förde stuck van dem tho bracht ... do kam de Hilige Engel unnd brachte öme dat veerde deill*, Dombibliothek Hildesheim Hs 123, fol. 15v–16r; Hs 1122, fol. 3v–4r. In der Erscheinung bei Lühnde rühmt sich der verstorbene Bernward *ego templum in Hildensem angelis exstruxi*, *Vita Bernwardi*, c. 56, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 782 Anm. c; vgl. GALLISTL, *In Faciem Angelici Templi* (wie Anm. 20) S. 72. Im Hymnus der *laudes* zum Bernwardfest heißt es *templum angelis condidit*, *Analecta hymnica medii aevi* 11: *Hymni inediti: Liturgische Hymnen des Mittelalters* (aus Handschriften und Wiegendruckten), hg. von GUIDO MARIA DREVES, 1891 (ND 1961), S. 91 Nr. 150.

<sup>55</sup> „Der Erzengel unterschied sich zunächst nicht von den anderen Engeln“, SCHALLER, *Erzengel Michael* (wie Anm. 51) S. 36.

<sup>56</sup> *Et misit dominus deus per Michahel angelum semina diversa et dedit Adae et ostendit ei laborare et colere terram, ut habeant fructum, unde viverent ipsi et omnes generationes eorum ... Haec dicens Michahel statim recessit a Seth. et reversi sunt Eva et Seth ac tulerunt secum ramusculum et odoramenta ... continuo discessit angelus ab eo in paradisum et attulit*

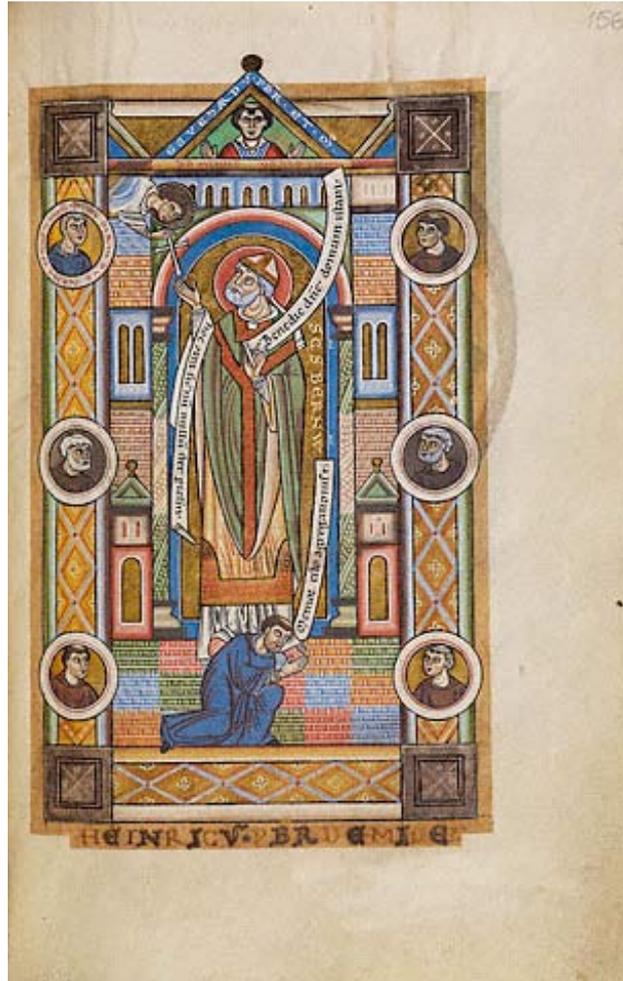


Abb. 5: Bischof Bernward und Engel mit Kreuz, Missale aus St. Michael, um 1170, The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, Ms. 641.

Einen bildlichen Reflex unserer Gründungslegende gibt das Stammheimer Missale zum Todestag des mittlerweile im Kloster als heilig verehrten Fundators Bernward (Abb. 5).<sup>57</sup> Der Engel reicht dem Bischof (*Bernwardum in templo*) das Kreuz herab. Die Sprüche auf den Bändern sind mit *Benedic*

---

*ramusculum trium foliorum fractum de arbore scientiae per quam expulsi fuerant Adam et Eua de paradiso*, Vita Adae et Evae 22,2, 43,2; vgl. Beleth, *De ecclesiasticis officiis*, c. 151, in: *Iohannis Beleth Svmma de ecclesiasticis officiis*, hg. von HERIBERT DOUTEIL (*Corpus Christianorum. Continuatio medievalis* 41 A), Turnhout 1976, S. 290. Zur Übernahme des Motivs in die Kreuzholzlegende: ALEXANDER TOEPEL, *Die Adam- und Seth-Legenden im syrischen Buch der Schatzhöhle* (*Corpus Christianorum Scriptorum Orientalium* 618) 2006, S. 137 Anm. 23.

<sup>57</sup> Los Angeles, The J. Paul Getty Museum, Ms. 64, fol. 156r. BRANDT/EGGEBRECHT, *Bernward von Hildesheim 2* (wie Anm. 24) S. 607–609; ELIZABETH C. TEVIOTDALE, *The Stammheim Missal*, 2005, S. 78–80.

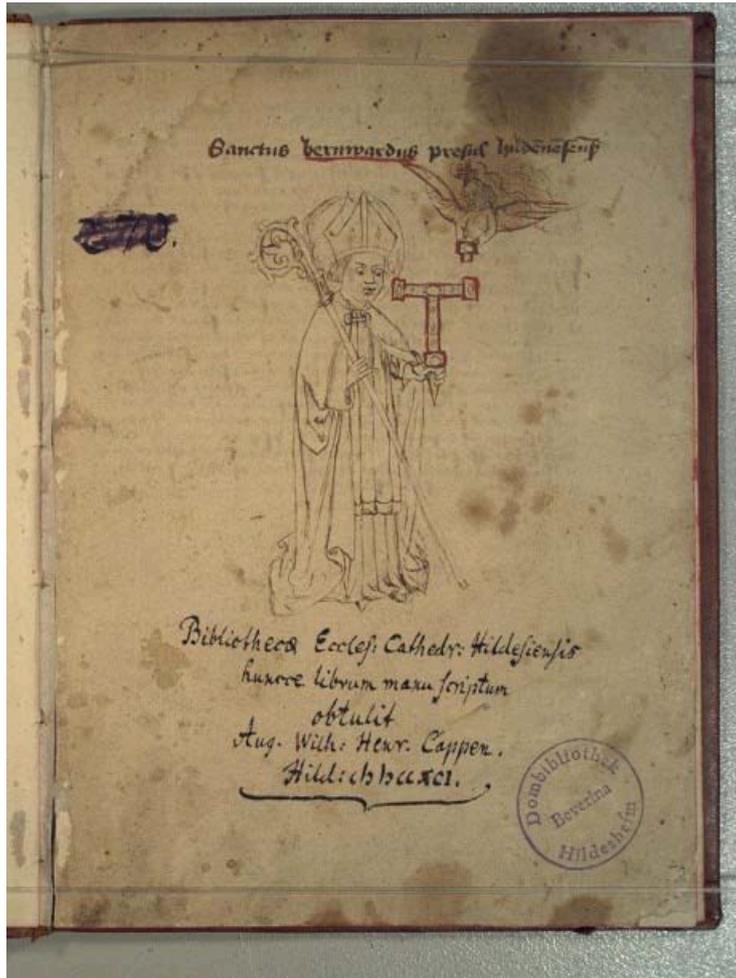


Abb. 6: Bischof Bernward mit Kreuz und Engel, um 1500, Dombibliothek Hildesheim Hs 124/I.

*d(omi)ne domum istam* aus dem Ritus der Kirchweihe,<sup>58</sup> mit *hoc c(on)tra signu(m) nullu(m) stet p(er)ic(u)l(um)* aus der Liturgie der Kreuzerhöhung genommen.<sup>59</sup> „Diesem Zeichen gegenüber hat keine Gefahr Bestand“, lässt

<sup>58</sup> RENÉE JEAN HESBERT, *Corpus antiphonarium officii* 1–5, 1963–1975, Nr. 6235. In der Abtei wurde das das Responsorium am Michaelsfest gesungen, das auch Weihefest war; vgl. Anm. 109.

<sup>59</sup> *Protege, salva, benedic, sanctifica  
Populum cunctum crucis per signaculum,  
Morbos averte corporis et animae,  
Hoc contra signum nullum stet periculum.  
Laus Deo patri sit in cruce filii,  
Laus coequali sit sancto spiritui,  
Civibus summis gaudium sit angelis,  
Honor in mundo sit crucis exaltatio (inventio).*

Heribert von Rothenburg, *Salve crux sancta*, in: *Analecta Hymnica* 50, Nr. 223; SUSAN BOYNTON, *Shaping a monastic identity. Liturgy and history at the imperial abbey of Farfa 1000–1125*, 2006, S. 163. Vgl. GALLISTL, *In Faciem Angelici Templi* (wie Anm. 20) S. 74.

sich auch konkret auf das wundertätige Reliquiar beziehen. Der fußfällige Stifter mit *Memor esto congregationis tu(ae)* (Ps 73,2) repräsentiert zusammen mit den Medaillon-Porträts den Klosterkonvent, der beim Gedächtnis des Fundators auch an das eigene Gründungswunder erinnert.

In der Folge wurden das Große Kreuz und der Engel, der den fehlenden oberen Kreuzarm herbeibringt, zu Bernwards ständigem Heiligenattribut (Abb. 6).

### Die Kapelle des heiligen Kreuzes

Wer versah den Dienst in der Kreuzkapelle und wie sah dieser aus? In einer der Textüberlieferungen der *Vita Bernwardi* erfolgt schon gleichzeitig mit der Weihe von 996 die Einrichtung einer Mönchsgemeinschaft.<sup>60</sup> Dabei werden auch Daten für den Baubeginn des Klostergebäudes mit dem Jahr 1003 und der Abteikirche mit dem Jahr 1006 gegeben.<sup>61</sup> Dies mag späte und stark angezweifelte Überlieferung sein, aber schon das Privileg König Heinrichs II. von 1013 richtet sich mit der freien Abtwahl an eine benediktinische Gemeinschaft an dem „bereits fertiggestellten und von Bernward geweihten Teil des

<sup>60</sup> ... *exstruxit > simulque in honore mirifice crucis dedicari instituit adjungens ei cenobium regulam sancti benedicti patris monachorum, ubi etiam < aliquam partem ...*, c. 8, Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 9r. Nach der Datierung der niederdeutschen *Vita Bernwardi* in das frühe 15. Jahrhundert, vgl. den Beitrag von Martina Giese auf der Tagung 1000 Jahre St. Michael, ist der Quellenwert der mit jener in vielem übereinstimmenden Fassung höher einzuschätzen als bisher.

<sup>61</sup> *Ipse (Heinrich II. 1003) quoque in altaris ac fratrum (Domkanoniker) ministerium ... honorem perfecit. > Edificare eciam cepit monasterium sancti Michaelis sepe dicti ambitum, sed morte preventus imperfectum reliquit. In signum huius imagines duo sancti videlicet hinrici et sancte kunegundis conthoralis sue ibidem posite sunt, ut tam presentes quam futuri fideliter pro eis preces effunderent.* <, c. 40. Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 17v–18r. > *Anno de hinc domini M ut creditur et sexto < sanctissimus presul Bernwardus ampliare studens divinae servitutis obsequium in parrochia suae praesulatus, ob recompensationem futuram Christum haeredem elegit ... Monasterium itaque in septentrionali parte civitatis Hildenesheimensis, in loco quonam squalido, feris quoque seu brutis animalibus coaptato, tota devotione et apparatu decenti instituit, quod praediis sufficientibus dotatum, coenobitis Deo famulantibus ibi collectis delegavit, > ubi etiam ecclesiam magnam in honore sancti Michaelis inchoans, ex sectis lapidibus pro modulo suo complere studuit < Anno vero incarnati verbi 1015 ... cripta eiusdem monasterii ... dedicatur*, c. 66/47, c. 8, Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 21r; vgl. 1 Kg 7, 12. Die Termine fügen sich zur Notiz Thangmars, dass Bernward im Frühjahr 1001 nach seiner Rückkehr aus Rom intensive Bautätigkeit an seinem Bischofssitz begann, gleichzeitig aber von schwerem Leiden ergriffen wurde, c. 27, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 771. In seiner Stiftungsurkunde vom 1. November 1019 sagt Bernward, er habe durch den Ausbruch einer Krankheit den gerade begonnenen Klosterbau fünf Jahre lang aufschieben müssen, c. 51, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 780.

Gebäudes.<sup>62</sup> Mit letzterem muss die Kreuzkapelle gemeint sein, da zwischen ihrer und der Kryptenweihe von 1015 keine weitere Weihe bekannt ist. Im gleichen Jahr 1013 erneuerte Heinrich II. aber auch die Schenkung Ottos III. an die Kreuzkapelle für den Unterhalt ihres Propstes, der vom Bischof zu ernennen sei, sowie der an ihr beschäftigten Kleriker.<sup>63</sup> Was der König hiermit bestätigt, ist das Benefizium eines bischöflichen Eigenstifts. Der scheinbare Widerspruch wird durch ein Nebeneinander zweier Korporationen unter dem gemeinsamen Propst erklärbar. Für die Mönchsgemeinschaft an diesem Platz wird erst nach Bernwards Kirchenweihe vom 29. September 1022 mit Goderam der erste Abt eingesetzt.<sup>64</sup> Dies schließt freilich nicht aus, dass auch zuvor schon Mönche hier waren, die unter dem genannten Propst standen – der möglicherweise auch schon Goderam war.<sup>65</sup> Dafür, dass unterschiedliche Korporationen nebeneinander standen, spricht auch Wendung *divino famulatu*, *in quacumque professione deo placuerit, semper insistant* in Bernwards (undatiertem) Testament zugunsten der Kreuzkapelle.<sup>66</sup>

Was bedeutete ein solches Nebeneinander von Mönchs- und Klerikergemeinschaft? Welche Berechtigung hatte die letztere? Diese lag in der seelsorglichen Aufgabe. An der Kreuzkapelle war nämlich nicht allein der

---

<sup>62</sup> ... *partem etiam pro posse huc usque peractam consecravit*, MGH D H II. S. 304 Nr. 260. Aufgrund Harry Bresslaus Analyse gilt gemeinhin die Datierung Frühjahr 1013. Vgl. JAKOBS, Anmerkungen (wie Anm. 23) S. 204.

<sup>63</sup> ... *ut de prefato predio preposito, quem episcopus eodem loco preesse iubeat, clericisque ibidem domino servientibus victuale perpetuo adhiberetur*, MGH D H II. Nr. 257; UBHHild 1, Nr. 52; vgl. Anm. 19. „Im März 1013 gewährte Heinrich II. aber nicht nur den ‚monachi‘ im ‚monasterium‘ beim ‚aedificium ... sancti Michaelis‘ ein erstes Privileg, er bestätigte auch noch eine Seelgerätstiftung Ottos III. an die Heiligkreuzkapelle, wo laut dieser Urkunde von 1013 ‚clerici‘ unter einem ‚prepositus‘ wirkten“, JAKOBS, Anmerkungen (wie Anm. 23) S. 205.

<sup>64</sup> *Sed mox eiusdem monasterii habitaculum commissum est ad regendum abbatis officio Goderamno, coenobii sancti Pantaleonis praeposito*, Vita Bernwardi, c. 50, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 779. HANS GOETTING, Die Hildesheimer Bischöfe von 815 bis 1221 (Germania Sacra NF 20. Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Das Bistum Hildesheim 3) 1984, S. 216, bezieht in Bernwards Dotationsurkunde vom 1. November 1019 „Rat und Zustimmung“ Heinrichs II. und Erzbischof Erkanbalds auf die Abteigründung. Dagegen spricht allerdings eine präsentische Verwendung des Perfekts, mit welcher König und Metropolit als Garanten der aktuellen Verfügungen von 1019 angeführt werden. Weiterhin Goettings Meinung entgegen steht in der Vita Bernwardi das *interea* nach der Nahtstelle zwischen c. 45 und c. 46, MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 778, welches für die „Gründung und Besetzung“ des Klosters einen Termin noch vor dem Tod des Willigis und dem Antritt seines Nachfolgers Erkanbald (1011) voraussetzt.

<sup>65</sup> Ein bislang noch unbekanntes Zeugnis früherer monastischer Lektüre an St. Michael ist das Blatt eines *Diadema monacharum* des Smaragd von St. Mihiel, Dombibliothek Hildesheim Frg. 24 aus Hs 726. Die Hand steht der des Prologs im Bernwardpsalter nahe.

<sup>66</sup> UBHHild 1, S. 27f. Nr. 38. Die Nennung des Michaelspatroziniums ist hier vielleicht durch die Einbeziehung der Mönche in diese Schenkung motiviert.

Sitz einer Pfarrei, sondern auch der eines Archidiakonats. Hinweise auf eine anfängliche Ausdehnung über einen größeren Teil der Marktsiedlung lassen seinen Ursprung schon in die Gründungszeit legen. Hier scheint der Sitz des *archidiaconus forensis* gelegen zu haben, bevor dieses Amt an den Propst des im Jahr 1200 gegründeten Andreasstifts kam. Bernward selbst hatte die Grundlagen für eine Archidiakonatsverfassung seines Bistums geschaffen. Wenn König Heinrich II. dem Propst der Kreuzkapelle ein Benefizium seines Vorgängers bestätigte, die Ernennung dieses Propstes wiederum dem Bischof übertrug, bedeutete dies also auch das Kollationsrecht des Bischofs für den Archidiakonats. Wie auch sonst bei der Anbindung an ein Stift oder Kloster lag dieser Archidiakonats nämlich in den Händen des Propstes, der das Amt selbst ausüben oder seinen Archidiakon bestellen konnte.

Die erste ausdrückliche Nennung des Archidiakonats finden wir in einer Bulle Cölestins III. vom 27. Januar 1193. Dort bestimmt der Papst (unter formaler Berufung auf Bernward), dass der Altar der Kreuzkapelle unter die Altäre der Abteikirche zu zählen sei. Infolgedessen habe der Pfarrer hier das *donum altaris* nicht vom Archidiakon, sondern vom Abt zu empfangen, welcher den Dienst an diesem Altar auch durch einen seiner Mönche oder einen Vikar versehen lassen dürfe. Dabei werden der Abtei noch weitere Privilegien bestätigt, wie das der Taufe und Bestattung von Ministerialen des Domstifts sowie das freie Begräbnis.<sup>67</sup> Zweifelsohne bedingte die am 19. Dezember 1192 einen Monat zuvor erfolgte Heiligsprechung Bernwards eine Stärkung der Rechte der Abts, welcher von da ab auch Stab und Mitra tragen durfte.

Mit dem *donum altaris* bezog sich Cölestin III. nicht auf die Besetzung der Pfarrstelle, sondern auf die Einnahmen aus den Benefizien des Altars. Offenbar ging es auch um Opfergaben für dem neuernannten Heiligen, die hier zu

---

<sup>67</sup> ... *capellam s. Lamberti, iure, quo memoratus Bernwardus episcopus ecclesie vestre sic univit, ut altare illius inter altaria monasterii numeretur et sicut hactenus est observatum sacerdos donum illius altaris ab archidiacono non recipiat, sed in abbatis sit arbitrio, utrum per monachum vel alium in ipso altari divina faciat celebrari*, Bulle Cölestin III. vom 27. Januar 1193, UBHHild 1, S. 468 Nr. 492; JAKOBS, *Germania Pontificia* (wie Anm. 5) S. 89, St. Michael 19. Zu *donum altaris*: CAROLA BRÜCKNER, *Das ländliche Pfarrbenefizium im hochmittelalterlichen Erzbistum Trier*, Diss. Göttingen 1997, Teil 2, S. 43 Anm. 251. Ministeriale unterstanden allgemein nicht dem Pfarrzwang, sondern bildeten Personalpfarreien. Für St. Michael scheinen die Domministerialen besondere Bedeutung gehabt zu haben. Den Namen der Klostersvögte ist zu entnehmen, dass deren Amt nicht, wie sonst oft üblich, „in der Hand eines der mächtigen Grafengeschlechter“ lag, sondern „von der bischöflichen Gewalt eingesetzten Lehnsleuten aus der Schicht der *nobiles* und dem bischöflichen Ministerialenstand anvertraut“ war, ULRICH FAUST, *Hildesheim, St. Michael*, in: DERS. (Hg.), *Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen* (*Germania Benedictina* 6) 1979, S. 218–252, hier S. 222.

erwarten waren. Die Ablassurkunden, die in der Mitte des 13. Jahrhunderts ihren Anfang nehmen, berücksichtigen nicht allein das *monasterium Sancti Michaelis* genannt, sondern auch die *capella S. Lamberti*, wie man die Kreuzkapelle mittlerweile vornehmlich nannte.<sup>68</sup> Sie war Ablassort neben der Krypta mit dem Bernwardgrab und dem Kreuzgang.<sup>69</sup>

Bald nach der päpstlichen Verfügung kam ein nachhaltiger Konflikt zwischen dem Propst und dem Abt um das Ernennungsrecht des Pfarrers zum Ausbruch. Differenzen hatten sich auch zwischen Abtei und Pfarrei bei der Zuständigkeit für Gottesdienst und Begräbnisse ergeben. Bischof Hartbert bestätigte in einer Urkunde von 1208 dem Propst das Recht, den Pfarrer zu ernennen. Hartbert vertrat damit unausgesprochen die eigene Position.<sup>70</sup> Ihm

<sup>68</sup> Vgl. Anm. 38. Bei der Benennung spielte vermutlich auch die Notwendigkeit der Unterscheidung, nachdem Bischof Hezilo in den Siebzigerjahren des 11. Jahrhunderts ein Hl. Kreuzstift im Osten der *civitas* errichtet hatte.

<sup>69</sup> „... erwarben Abt und Konvent am Ausgang des 13. Jahrhunderts kuriale Sammelindulgenzen. Bereits die erste Urkunde (1289) erschloss dabei mit der dem Kloster inkorporierten Lamberti-Pfarrkirche einen zweiten Ablassort... Unter den... Ablassbedingungen und -tagen der Avignoneser Urkunde (1335) treten verschiedene pfarrherrlich motivierte Leistungen, so etwa die Wahl des Begräbnisplatzes, hervor; weiterhin scheint also, wenn auch nicht *expressis verbis*, die Pfarrkirche St. Lambertus in die Ablasspraxis der Abtei einbezogen worden sein. In der Klosterkirche selbst müssen sich zu dieser Zeit bereits differenzierte Ablassorte herausgebildet haben: einer davon bestand ... in der Krypta der Basilika am Grab Bernwards. Dies lässt auch die *Narratio* der Urkunde anklingen, welche auf die Gründung des Klosters rekurriert: *fundatum per sanctum Bernwardum in civitate Hildensemense*“, SÖHNKE THALMANN, *Ablaßüberlieferung und Ablaßpraxis im spätmittelalterlichen Bistum Hildesheim* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 254) 2010, S. 165f., unter Bezug auf Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 3: 1260–1310, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 11) 1903, S. 510 Nr. 1027. Auch die Prozession um das *cymiterium* und die Bestattung in diesem waren mit Ablässen verbunden: ... *aut qui cymiterium dicti monasterii pro animabus corporum ibi iacentium circumierint et qui sepulturam suam ibidem elegerint*, Sammelablassbrief von 1337, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 4: 1310–1340, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 22) 1905 (künftig UBHHild 4), S. 750 Nr. 1382; vollständige Fassung Dombibliothek Hildesheim Hs C 895, fol. 8r. Das Kloster konnte offenbar Ablassuchende in ihr Begräbnisrecht aufnehmen.

<sup>70</sup> *Nulla omnino precedente transaccione Wolterus sacerdos capelle sancti Lamberti curam eiusdem capelle de manu prepositi suscepit et obedientiam fecit, abbate idem ius prepositi eiusque successoribus in perpetuum recognoscente. Postea pro bono pacis statutum est, ut sacerdos capelle sancti Lamberti, quisquis pro tempore fuerit, festivis diebus pulset ac celebret ipsa hora, que apud monasterium servabitur, observata, aliis diebus sicut consuetum fuit ab antiquo, horis scilicet, quibus placuerit sacerdoti. Ex consensu quoque parcium ordinatum est, ut monachi in areis monasterio sancti Michaelis attinentibus patrem et matrem familias inungant et sepeliant sacerdote sancti Lamperti eis cooperante, qui eciam, si quid in unccione consolacionis provenerit, terciam partem consequatur et horas ei divini servicii providebit; ministeriales monasterii sancti Michaelis, quos mori contigerit, in cura predicti sacerdotis monachi sine omni sepelient contradiccione*, UBHHild 1, S. 592f. = Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 1: von c. 996 bis 1346, hg. von RICHARD DOEBNER, 1881

als Bischof stand ja wiederum das Recht zu, den Propst einzusetzen. Dass er auf diese Weise die Aufsicht in der Hand behielt, bewies Hartbert drei Jahre später mit einer Verfügung, in welcher er Grundstücke im Pfarrsprengel der Marktkirche St. Andreas, die dem Archidiakonat der Kreuzkapelle unterstanden, mit allen Rechten auf sein eben errichtetes Johannisstift übertrug.<sup>71</sup> Der Archidiakonat der Kreuzkapelle wurde auf solche Weise auf das Territorium des eigenen Pfarrsprengels verkleinert, der auch mit dem Gerichtsbezirk der Abtei zusammenfiel. Bischof und Abt teilten sich jetzt faktisch hier die Gewalt.

Der Konflikt um das Verhältnis des Archidiakonats zur Abtei hat offensichtlich auch den Anlass für eine Urkundenfälschung unter Bernwards Namen gegeben.<sup>72</sup> Darin wird die Kreuzkapelle für „inkorporiert“ und als Ort

---

(künftig UBStadtHild 1), S. 31 Nr. 58. Die Regesten der Urkundenbücher sind dahingehend richtig zu stellen, dass hier der Propst des Klosters gemeint ist, nicht etwa der Dompropst, JOSEF MACHENS, Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter, 1920, S. 75. Bei der Errichtung des Stifts an St. Andreas am 29. November 1200 reservierte Hartbert dem Bischof das Ernennungsrecht des dortigen *archidiaconus sive prepositus*, UBHHild 1, S. 536f. Nr. 557. Nekrolog des Andreasstifts, Dombibliothek Hildesheim Hs 167, fol. 535–544v.

<sup>71</sup> ... *quod ecclesie beati Iohannis ad hospitale in ius concessimus synodale in area super Lapides, que quandoque claustralis fuit, et in areis inter portam sancti Panthaleonis et pontem constitutis, que videlicet aree omnes usque ad nostra tempora de archidiaconatu fuerunt sancti Lamberti. Nos vero per consensum omnium, ad quos hec res pertinere videbatur ... ipsius quoque archidaconi Sancti Lamberti Adelbertum ordinavimus ... Ad memoriam huius ordinationis et firmitatem statutum est, ut plebanus sancti Andree quisquis pro tempore fuerit in festo beate Marie Magdalene cum fratribus accipiat refectionem*, UBHHild 1, Nr. 648 = UBStadtHild 1, S. 34 Nr. 64. „Die Pfarr-Rechte dieser Kirche erstreckten sich wahrscheinlich nur über den Bezirk, worin dem Kloster Grund und Boden, und auch die Vogtei, später die Gerichtsbarkeit zustand. Es gehören dahin die Neue Straße, der Wold, der Langehagen usw. Merkwürdiger Weise dehnten sich die Synodal-Rechte der Lamberti-Kirche weiter als die Pfarr-Rechte, auch namentlich über einen Theil des Pfarr-Sprengels zu St. Andreas aus“, HERMANN ADOLF LÜNTZEL, Die ältere Diözese Hildesheim, 1837, S. 202. Hartbert nennt hier den Archidiakon, nicht aber den Abt. 1231 legte Bischof Konrad II. die städtischen Parrochialgrenzen zwischen St. Andreas, St. Johannes und St. Lambert mit der Einrichtung eines jährlichen Umgang fest. Unter den Unterzeichnern der Urkunde befinden sich dieses Mal sowohl Abt wie auch Propst des Michaelsklosters, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 2: 1221–1260, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 6) 1901 (künftig UBHHild 2), S. 150 Nr. 326 = UBStadtHild 1, S. 61 Nr. 120. Bei diesem Grenzumfang (*circada, quae singulis annis post pascha fieri consuevit*) waren die Reliquien des hl. Andreas und der Muttergottes mitzuführen. St. Andreas war bischöfliche Eigenkirche, während das Johannisstift unter den Domdekan gestellt wurde, GOETTING, Hildesheimer Bischöfe (wie Anm. 64) S. 500f.

<sup>72</sup> ... *non utique annumeratis inter has ecclesias sancte Crucis et beati Martini capellis, quas esse claustrales censui. Ipsum enim sacellum vivifice Crucis, quod feci bapstismale inuncionis et sepulture ... consilio ecclesie mee in monasterium ita transtuli eique incorporavi cum personis rebusque omnibus et cum omni iure suo, ut predictus abbas noster Goderamnus omnesque successores eius curam illam iure perpetuo habeant et quos iusserint de fratribus*

von Taufe, Krankensalbung und des Begräbnisses erklärt. Das in die Zuständigkeit des Archidiakons fallende Sendgericht wiederum wird ausdrücklich ausgenommen. Letzteres sollte nicht in der Pfarrkirche, sondern *in porticu*, also in einer Vorhalle<sup>73</sup> oder *in cimiterio*, also im Kreuzgang der Abtei stattfinden.<sup>74</sup> Die „Inkorporation“, die in Wahrheit aber erst nach seiner Kanonisation erfolgte, wird hier auf Bernward selbst zurückgeführt.<sup>75</sup> Wie Hartberts Vergleich von 1208 zeigt, war der Vorgang auch alles andere als einfach. Im Hintergrund zeichnet sich ein komplexes Gefüge ab, an dem Abt, Prior, Archidiakon, Pfarrer und Bischof beteiligt waren.

---

*divina ibi persolvant, ita dumtaxat ut de primitivo iure suo tantum retineat, quantum consilio fratrum pro temporum et rerum varietate abbas decernat*, Gefälschtes Datum 1. November 1022, UBHHild 1, S. 64 Nr. 67; vgl. Anm. 75.

<sup>73</sup> Die von Josef Bohland dokumentierten Fundamente einer Vorhalle vor dem Südwesteingang der Abteikirche wurden bei der Grabung von 2005 nicht berücksichtigt, vgl. GALLISTL, In Faciem Angelici Templi (wie Anm. 20) S. 92 Anm. 53. Einen Vergleich schafft die bis 1729 bestehende Situation am Dom mit dem Nordparadies und einer Säulenhalle vor dem anschließenden Nordkreuzgang, in der auch Markt abgehalten werden konnte, JOHANN MICHAEL KRATZ, Vom Streit um die Hoheitsrechte im alten Hildesheim. Vom Handel auf der Domfreiheit. Aus dem schriftlichen Nachlass hg. von JOSEF MACHENS, in: Die Diözese Hildesheim 3 (1929) S. 90–93. Ein *atrium* der Abteikirche nennt Wolphere im Zusammenhang der Exequien für Bischof Godehard und seines zeitgleich verstorbenen *cubicularius* Buno, der im Bezirk von St. Michael zu Hause gewesen war, Vita Godehardi post., in: MGH SS 11, 1854 (ND 1994) S. 215. Das *atrium ecclesie* findet auch Erwähnung bei einem Wunder am Bernwardgrab, Miraculum 22, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 786 Z. 35 (nicht in der Hannoveraner Bernwardsvita). Eine Urkunde des Klosters von 1395 nennt *unser leven vrouwen altar, de gelegen is vor dem dore, da men erst in unse munster gheyt*, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 6: 1370–1398, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 28) 1911, Nr. 1312. Die Standbilder des Kaiserpaares Heinrich II. und Kunigunde, die sich bis 1412 am Haupteingang befanden, vgl. Anm. 20, hatten vermutlich vor dem *atrium* das Markt- und Gerichtsprivileg bestätigt.

<sup>74</sup> Der Kreuzgang war der Bestattungsort der Abtei, um deren Rechte es hier geht. Der Friedhof der Pfarrei lag außerhalb der Klosteranlage im Osten und Süden. Die Zuständigkeiten waren sorgfältig getrennt, UBStadtHild 1, S. 31 Nr. 58; vgl. Anm. 70.

<sup>75</sup> „Die Möglichkeit von Inkorporationen wurde in der päpstlichen Rechtssetzung zuerst von Innocenz III. eröffnet. In einer Dekretale von 1201 (Po. 1447 = Corp. iur. Can. X, 3, 10, 8) erkennt der Papst an, dass durch bischöflichen Rechtsakt, allerdings nur mit Zustimmung des Domkapitels, Klöstern und Stiftskirchen diejenigen vakanten Pfarrkirchen, an denen ihnen bereits das Patronatsrecht zusteht, auf Dauer übertragen werden könnten. In der berühmten Dekretale Pastoralis von 1204 (Po. 2350 = Corp. iur. Can. X, 3, 10, 9) wird von Innocenz ausgeführt, dass ein Bischof mit Zustimmung des Kapitels oder aufgrund spezieller Erlaubnis des Papstes die Einkünfte einer Kirche einem Kloster zuwenden dürfe, abzüglich des Unterhalts für den Vikar. In beiden Dekretalen werden Inkorporationen durch päpstliches Recht legitimiert und Grundsätze für das neue Rechtsinstitut entwickelt ... Der Ausdruck *incorporare* taucht erst in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf, PETER LANDAU, Inkorporation, in: Theologische Realenzyklopädie 16 (1987), S. 163–166, hier S. 163f. Die Übereinstimmung mit den Dekretalen von 1201 und 1204 lässt darauf schließen, dass die gefälschte Bernwardurkunde, vgl. Anm. 72, erst nach diesen entstand. Sie fehlt noch im Urkundenanhang der Hannoveraner Bernwardsvita (1186–1193).

Insgesamt folgt, dass die Kreuzkapelle bis zum Ende des 12. Jahrhunderts ein größeres Eigenrecht besessen hatte. Die von Otto III. dotierte Klerikergemeinschaft unter dem Propst bestand also noch bis dahin. Bei einer Ausstattung von sieben Hufen für den Lebensunterhalt dürfte sie auch selbst über diese Zahl kaum hinausgekommen sein.<sup>76</sup>

Es könnte aufschlussreich sein, in den besitzrechtlichen Dokumenten die Patrozinien Kreuz und Engel/Michael im jeweiligen Kontext dieses Gefüges zu betrachten.<sup>77</sup> Das Patrozinium war dem Menschen des Mittelalters kein Abstraktum, der Patron war Eigentümer seiner Kirche und Schutzherr ihrer Gemeinschaft. Zu bedenken ist dabei die hierarchische Stufung. Der Engel ist Diener. Auf dem Michaelishügel hatte er den himmlischen Teil der Christusreliquie zur Gründung überbracht und war somit Mitwirkender an der Weihe, also Benedizierender. Der benediktionale und apotropäische Aspekt ist wohl auch der Grund, warum auf den Bronzetüren, die Bernwards für die Abteikirche bestimmt hatte, das Engelspatrozinium inschriftlich erscheint.<sup>78</sup>

<sup>76</sup> Zur Deckung des Lebensbedarfs einer Person durch Benefizien in ottonischer Zeit: GESINE JORDAN, *Nichts als Nahrung und Kleidung*. Laien und Kleriker als Wohngäste bei den Wohngästen von St. Gallen und Redon (8. und 9. Jahrhundert) (Europa in Mittelalter 9) 2007, S. 116 Anm. 225. Im 15. Jahrhundert werden neben dem Vikar, mit Wohnung *in angulo cimiterii nostri*, an der Kreuzkapelle noch zwei bzw. drei weitere Priester sowie Singschüler und Älterleute genannt, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 8: von 1481 bis 1597 mit Nachträgen und Berichtigungen zu Theil I–VIII und einer Urkundenbeilage in Lichtdruck, hg. von RICHARD DOEBNER, 1901 (künftig UBStadtHild 8), Nr. 68, 380, 491, 820.

<sup>77</sup> GÜNTHER BINDING, *Bischof Bernward als Architekt der Michaeliskirche in Hildesheim*, 1987, S. 14–16, Spätdatierung von Bernwards Testament aufgrund der genannten Patrozinien entgegen JAKOBS, *Anmerkungen* (wie Anm. 23) S. 207: „Dies bleibt aber belanglos, wenn wir noch für 1013 ein Gegenüber von Kreuzkapelle mit Klerikern und Michaelskloster feststellen.“

<sup>78</sup> Der Totengeleiter Michael ist insbesondere der erste Fürbitter in Bernwards *memoria*. *Vita Bernwardi*, c. 54, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 781. In Liturgie und Pilgerbetrieb des Klosters rangierte die Michaelsverehrung deutlich hinter der Bedeutung des Großen Bernwardkreuzes und des Bernwardgrabes. Dabei waren Bernwardkult und Kreuzverehrung eng verbunden. Das heilende Wasser am Grab Bernwards bezog seine Wunderkraft vom Kreuz. *Fuit ea crux olim certum remedium contra febres, pestem, aliosque morbos, si aqua illius tactu consecrata aegris propinaretur*, GEORG ELBERS (1607–1673) bei JOHANN MICHAEL KRATZ, *Der Dom zu Hildesheim und seine beiden ausgezeichneten Bischöfe Bernward und Godehard* 2–3, 1840, S. 29 Anm. 6; vgl. BERNHARD GALLISTL, *Unbekannte Dokumente zum Ostchor der Michaeliskirche aus der Dombibliothek*, in: *Jahrbuch für Geschichte und Kunst im Bistum Hildesheim* 72 (2004) S. 259–289, hier S. 286. Das Wasser bewahrte man in der Krypta in steinernen Krügen, Innenansicht 1738, Nr. X; CORD ALPHEI, *Von der benediktinischen Klosterkirche zur lutherischen Gemeindekirche*. Quellen zur Baugeschichte von St. Michael im 16. und 17. Jahrhundert, in: *Der vergrabene Engel. Die Chorschranken der Hildesheimer Michaeliskirche. Funde und Befunde*. Katalog zur Ausstellung des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim, hg. von MICHAEL BRANDT, 1995, S. 33–44, S. 52f. Andererseits war das Kreuzreliquiar unter Mithilfe des Engels entstanden. Die Zeugnisse für praktizierten

Aus der Bartholomäuslegende kennen wir den Engel, der einen Götzentempel zur Kirche weiht, indem er den Ecksteinen des Gebäudes das Kreuz einzeichnet.<sup>79</sup> Der viel diskutierte Grundstein mit der Zahl *MX* war jedenfalls Gegenstand und Träger einer Segnung. Immerhin einer Überlegung wert wäre die Beobachtung, dass *MX* auch das Monogramm für „Michael“ ergibt, welches im griechischen Osten als Segenszeichen und Anrufung des schutzmächtigen Erzengels verwendet wurde (Abb. 7).<sup>80</sup>

---

Michaelskult in der Abteikirche sind spärlich. Im Jahr 1500 wurde vor der *imago S. Michaelis* ein Votivbild aufgehängt. MARTINA GIESE, Eine Feuersbrunst in Quedlinburg im Jahr 1505 wird durch göttliche Hilfe verhindert, in: Quedlinburger Annalen 12 (2009) S. 50–57, hier S. 52 Anm. 12. Es könnte mit jener *imago* freilich auch, ähnlich wie mit *imago S. Bernwardi* oder *hilgedom to sunter Michaele*, das Große Bernwardkreuz gemeint sein. Sonst sind Bilder des Erzengels nur am Außenbau überliefert: über dem Nordosteingang, JOHANN JACKE, Bericht 1662, Dombibliothek Hildesheim Hs 287, S. 42; sichtbar in der Aufrisszeichnung von 1662, Dombibliothek Hildesheim Hs 307, fol. 1r, und – im Verbund mit den anderen Erzengeln und weiteren Heiligen – über der Klosterpforte, Von den Gebäuden und einigen Gerechtsamen des Klosters und der Kirche St. Michael, Dombibliothek Hildesheim Hs 307, fol. 7v. Mit *IN FACIEM ANGELICI TEMPLI* ist auf der Bronzetür Bernwards ausdrücklich ein Michaelspatrozinium bezeichnet, Corippus, In laudem Iustini Augusti minoris 2,8, in: MGH Auct. ant. 3,2, 1879, S. 127; vgl. GALLISTL, In Faciem Angelici Templi (wie Anm. 20) S. 65f. Direkt auf den Engel der Herakleioslegende bezogen scheint sich das Patrozinium der „Sieges- oder Engelskapelle“ (*νικητήριος ἢ ἀγγελική*) hinter dem Golgotafelsen, in der die Jerusalemer Kreuzreliquie zur Zeit des Anastasis-Typikons aufbewahrt lag, GEORG KRETSCHMAR, Festkalender und Memorialstätten Jerusalems. Jerusalemer Heiligtumstraditionen in altkirchlicher und frühislamischer Zeit, 1987, S. 51f.

<sup>79</sup> *Cumque omnes respondissent amen, apparuit angelus domini ... et per quattuor angulos templi circumvolans digito suo in quadratis saxis sculpsit signum crucis*, c. 7, in: RICHARD LIPSIUS, MAX BONNET (Hg.), Acta apostolorum apocrypha 1–2, 1891–1898 (ND 1959), S. 145; vgl. GALLISTL, In Faciem Angelici Templi (wie Anm. 20) S. 64f. In ihrer Arbeit über den Michaelskult bezeichnet SCHALLER, Erzengel Michael (wie Anm. 51) S. 122, „das Motiv der Selbstweihe“ als „ein geradezu notwendiges Element der Gründungslegende einer Michaelskirche“. Das Überbringen der Reliquien konnte bereits die Weihe einer Gründung bedeuten. So Paulinus von Nola im Begleitbrief seiner an Sulpicius gesandten Kreuzpartikel: *desiderare te ad basilicam, quam ... condideris, de sacris sanctorum reliquiis benedictionem*, Ep. 31, 6, in: Paulinus von Nola, Epistulae, Übersetzt und eingeleitet von MATTHIAS SKEB (Fontes Christiani 25,2) 1998, S. 728; vgl. Anm. 37.

<sup>80</sup> In Verbindung mit dem Kreuz am Schluss der Inschrift auf einem nubischen Epitaph von 1161, jetzt Nationalmuseum in Khartum, JOHN W. B. BARNS, Christian Monuments from Nubia 1–2, 1954, hier Bd. 2, S. 26f. Ähnlich ein Stein von 1181 im Louvre, ÉTIENNE BERNAND, Inscriptions grecques d'Égypte et de la Nubie au Musée du Louvre, 1992, S. 169–174 Nr. 115, Taf. 67. ADAM ŁAJTAR, Bemerkung zu einem christlichen Epitaph aus Nubien im Louvre, in: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 98 (1993) S. 245–247. Offenbar wurde dem Michaelnamen selbst Segenswirkung zugesprochen. In dieser Funktion kam er auch als Isopsephie vor (XPY). Das Motiv des kreuztragenden Engels mit Michaelmonogramm auf einem Keramikstempels aus dem 6. Jahrhundert stammt vermutlich von einem Amulett (Abb. 7; vgl. Anm. 50). *MX* kann auch einfach Kürzel für den Personennamen Michael sein, z. B. auf einem Solidus des Romanos IV. Diogenes über dem Bild Michaels VII., DAVID SEAR, Greek imperial coins and their values. The local coinages of the Roman empire, 1982 (ND 1991), Nr. 1859; ROBERT FRIEDBERG, Gold coins of the world: complete from 600 A. D. to the present, 5. Aufl. 1980, Nr. 261.



Abb. 7: Engel mit Kreuz, Monogramm „MXAHA“, Stempel in Keramik, 6. Jahrhundert.

Direkt auf den Gottesdienst bezogen ist die Zusammenstellung der Patrozinien, die sich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts aus der Hannoveraner Handschrift der *Vita Bernwardi* ergibt.<sup>81</sup> Auf den Vitentext folgen die Lesung der *Revelatio S. Michaelis archangeli* (Erscheinung auf dem Gargano) sowie ein Perikopenteil, der neben den großen Herren- und Marienfesten auch die Feste *Inventio crucis* (3. Mai), Michael (29. September), Martin (11. November) und Bernward (20. November) berücksichtigt. Das Kreuzfest entspricht der Bedeutung der Kreuzreliquie für das Kloster. Ebenso wenig überrascht die Hervorhebung von Michael.

Das Martinsfest in dieser Reihe verweist wiederum auf die Martinskapelle, die Bernward zwischen Kreuzkapelle und Kirche im östlichen Kreuzgang errichtet hatte. Die Hildesheimer Annalen tragen die Weihe des *sacellum sancti Martini* zum Jahr 1003 ein, was allein schon wegen des Königsbesuchs im gleichen Jahr Glaubwürdigkeit hat. Seiner Lebensbeschreibung zufolge ließ Bernward diese Kapelle aber erst kurz vor seinem Tod durch Bischof Ekkehard von Schleswig weihen.<sup>82</sup> Die *Vita* erscheint an dieser Stelle stark

<sup>81</sup> Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Ms F 5, fol. 103–118.

<sup>82</sup> ... *capellam inter sacellum sanctae Crucis et monasterium suum constructam in honore beati Christi confessoris Martini ... dedicavit*, *Vita Bernwardi*, c. 53–54, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982), S. 780f.; vgl. *Annales Hildesheimenses ad a. 1003*, in: MGH rer. Germ. 8, 1878, S. 29; vgl. Anm. 61. Bei seinem Besuch in Tours betete Bernward am Grab des Martins und bekam Reliquien des Heiligen geschenkt, c. 42, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 776. In der Litanei des Bernwardpsalters (S. 257) ist Martin durch Majuskel ausgezeichnet, MONIKA MÜLLER, *Ordnung der Bücher. Die Bibliothek von St. Michael in Hildesheim*, in: DIES. (Hg.), *Schätze im Himmel – Bücher auf Erden. Mittelalterliche Handschriften aus Hildesheim (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 93)* 2010, S. 69–99; DIES., Nr. 17 *Bernward-Psalter*, in: ebd., S. 312–316, hier S. 314. Wolfhere erwähnt anlässlich der in St. Michael gehaltenen Exequien für Bischof Godehard das vorbildliche Ende des heiligen Martin mit dem Zitat des Responsorius zum Martinsfest: *O beatum virum Martinum, in cuius transitu sanctorum canit numerus, angelorum exsultat chorus. Quem Michael assumpsit cum angelis ... O quantus erat luctus omnium, quanta praecipue moerentium lamenta*

hagiographisch überformt. Dies betrifft vor allem die nachfolgende Notiz, Bernward habe die Martinskapelle zum Ort seines Sterbens erwählt. Der Tag des hl. Martin am 11. November markiert nämlich gleichzeitig den Beginn einer Novene vor Bernwards Sterbe- und Gedenktermin am 20. November. Vermutlich wurde das literale Sterbedatum Bernwards erst in Beziehung zu Kapelle und Fest Martins auf diesen Tag gesetzt, um das Heiligenvorbild deutlich zu machen. Der Mönchsvater Benedikt hatte seinen Sterbeort im Heiligtum gewählt, das er auf dem Monte Cassino auf einem einstigen Apollobezirk erbaut und als Doppeloratorium den Patronen Martin und Johannes geweiht hatte.<sup>83</sup> Damit hatte Benedikt seinerseits auf den Mönchsbischof Martin verwiesen, der sich in Sackgewand und Asche für seinen Tod vorbereitete, bis ihn die Engel in ihre Gemeinschaft aufnahmen.<sup>84</sup> Zur Zeit Bernwards hatte das Exemplum noch verstärkte Aufmerksamkeit durch die Cluniazenser bekommen, deren zweiter Abt und eigentlicher Gründer Odo im Jahr 942 tödlich erkrankt nach Tours reiste, um am Martinsgrab zu sterben, wo er zu den *natalicia S. Martini* eintraf und an der

---

*monachorum! Quia et pium est gaudere Martino et pium est flere Martinum*, Vita Godehardi post., c. 31–32, in: MGH SS 11, 1854 (ND 1994), S. 215; vgl. RENÉE JEAN HESBERT, Corpus antiphonarium officii 1–5, 1963–1975, Nr. 7295; Alkuin, Sermo de transitu sancti Martini, in: MIGNE, PL 101, Sp. 662; vgl. Anm. 73, 94. Auch die Martinskapelle scheint anfangs selbständigeren Status gehabt zu haben, vgl. Anm. 72, 75. Am 25. August 1369 dotiert man einen eigenen Priester an der Martinskapelle, Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 5: 1341–1370, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 24) 1907, S. 846 Nr. 1298. Wenn man über ihr das *Infirmarium* einrichtete, entspricht dies der Bedeutung Martins als Patron der Kranken und Sterbenden, vgl. Anm. 86. Ein solcher Krankenheiliger war auch Antonius, dem die Krypta der Martinskapelle geweiht war, vgl. Anm. 120. Eine Zusammenstellung der monastischen Patrozinien von Martin, Antonius und Benedikt ist schon früher in Fulda belegt:

*Martinus praesul, Antonius et Benedictus  
Hanc cryptam inhabitant et titulum retinent.*

Hrabanus Maurus, Carm. 61, in: MIGNE, PL 112, Sp. 1627; vgl. Bruno von Magdeburg, Saxonicum bellum, in: MGH Deutsches Mittelalter 2, 1937, S. 73.

<sup>83</sup> *Atque in ipso templo Apollinis, oraculum sancti Martini, ubi vero ara eiusdem Apollinis fuit, oraculum Sancti Joannis construxit et commorantem circumquaque multitudinem praedicatione continua ad fidem vocabat*, Gregor, Dial. 2, 8, 11, in: MIGNE, PL 66, Sp. 151f. *Ante sextum vero sui exitus diem aperiri sibi sepulturam iubet. Cumque per singulos dies languor ingravesceret, sexta die portari se in oraculum a discipulis fecit, ibique exitum suum dominici corporis et sanguinis perceptione munivit... Sepultus vero est in oratorio beati Joannis Baptistae, quod destructa ara Apollinis ipse construxit*, Dial. 2, 37, 2–4, in: MIGNE, PL 66, Sp. 201f.

<sup>84</sup> *Non decet, inquit, filii, Christianum nisi in cinere et cilicio mori, ego si aliud vobis exemplum reliquo, ipse peccavi... vidisse se vultum ejus tamquam vultum angeli*, Sulpicius Severus, Brief 3, in: MIGNE, PL 20, Sp. 182f. Vgl. Vita Bernwardi: *Praecepit autem adhuc vivens, ut feretrum, quo ad tumulandum corpus eius efferebatur, non pallio, ut moris est in talis personae funereo obsequio, sed cilicio tantum operiretur*, c. 55, in: 1841 (ND 1982), S. 781.

Oktav des Festes (18. November) unter Führung des Heiligen selbst (*Martino duce*) mit der Seele zum Himmel aufstieg.<sup>85</sup>

Der Vitenverfasser macht das Vorbild vollends deutlich, wenn er Bernward auf dem Totenbett in seiner Martinskapelle die Profess als Benediktinermönch ablegen lässt. Die private Bittnovene des Bischofs konnte die Grundlage für *missae novendiales votivae* vor dem Fest des heilig gesprochenen Klostergründers liefern.<sup>86</sup> Die Neunzahl der Tage gab dabei einen Hinweis auf die neun Ordnungen der Engel, in deren Gemeinschaft der Verstorbene aufgenommen war.<sup>87</sup> Auch in dieser Nähe zu den Engeln, denen er sein Kloster weiht, eiferte Bernward seinen Vorbildern Benedikt und Martin nach. In diesen Kapiteln (54 und 55) am Ende der *Vita Bernwardi* geht es dem Verfasser offensichtlich darum, das Gedenkfest des Klostergründers

---

<sup>85</sup> Martin, der auch dem heiligen Liborius die Krankensalbung gespendet hatte, war ein Patron der Kranken, insbesondere der Sterbenden. *Quando homo iam uidetur in extremis debet poni ad terram super cinerem uel ad minus super paleas, per quod innuitur, quod cinis est et in cinerem reuertetur. Et hoc fit exemplo beati Martini, qui ut aliis daret in se exemplum, in cinere iacens uitam finivit*, Beleth, *De ecclesiasticis officiis*, c. 161i, in: DOUTEIL, *Iohannis Beleth Svmma de ecclesiasticis officiis* (wie Anm. 56) S. 317; ähnlich Durandus, mit dem Zusatz: *Debet etiam supinus iacere ut semper recta facie respiciat celum, exemplo beati Martini, et prius quam exspiret eius anima Domino commendetur*, *Rationale VII*, c. 35, 35, in: Gvilllemi Dvranti *Rationale diuinorum officiorum* 7–8, hg. von ANSELME DAVRIL (*Corpus Christianorum. Continuatio mediaevalis* 140B), Turnhout 2000, S. 97. Eine Betonung erfuhr dabei seine Gemeinschaft mit den Engeln: *Dominus meus Martinus episcopus migravit ex mundo, et nunc angeli canendo deferunt in excelsum ... quem Michael assumpsit cum angelis, Maria suscepit cum virginum choris, paradisi retinet cum sanctis*, Gregor von Tours, *De miraculis sancti Martini*, c. 4–5, in: MIGNE, PL 71, Sp. 918; *obitus dicitur, quia tunc veniunt angeli obviam anime, ut legitur de beato Martino.*, Beleth, *De ecclesiasticis officiis*, c. 4g, in: DOUTEIL, *Iohannis Beleth Svmma de ecclesiasticis officiis* (wie Anm. 56) S. 13. Von Bernward sagt dessen Vita (c. 54): *Viam universi carnis ingressus est, ut credimus divinis admixus spiritibus, duce Michaele arcangelo, beatae immortalitate est presentatus*. Einer Erscheinung des eben verstorbenen Benedikt als Heiliger, Gregor von Tours, *Dial.* 2,37,4, in: MIGNE, PL 66, Sp. 202, entspricht die Erscheinung des Bernwards in seiner Todesstunde vor dem Einsiedler in Lühnde; vgl. Anm. 54. Wie später am Grab Bernwards, floss am Martinsgrab in Tours wunderkräftiges Wasser, Gregor von Tours, *Historiae* 5, 21a, in: MGH SS rer. Merov. 1,1, 1951, S. 229. Zum Sterben Odos von Cluny am Martinsgrab: Johannes von Salerno, *Vita S. Odonis* 3,12, in: MIGNE, PL 133, S. 83f.; MEINOLF VIELBERG, *Der Mönchsbischof von Tours im Martinellus, Zur Form des hagiographischen Dossiers und seines spätantiken Leitbilds (Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte 79)* 2006, S. 301.

<sup>86</sup> „The custom ... among religious of preparing for the feast of their founder with a novena of Masses ...“ *Catholic Encyclopedia*, s. v. *Novena* [http://www.biblewiki.be/wiki/Novena\\_\(Catholic\\_Encyclopedia\)](http://www.biblewiki.be/wiki/Novena_(Catholic_Encyclopedia)).

<sup>87</sup> *Nouendial uero, id est officium nouem dierum, quod quidam faciunt, licet hac consideratione hoc faciant, ut per eorum officium anime mortuorum a penis liberentur et nouem ordinibus angelorum associantur*, Beleth, *De ecclesiasticis officiis*, c. 160k, in: DOUTEIL, *Iohannis Beleth Svmma de ecclesiasticis officiis* (wie Anm. 56) S. 313; vgl. Durandus, *Rationale VII*, c. 35,7, in: DAVRIL, *Gvilllemi Dvranti Rationale* (wie Anm. 85) S. 88.

aus dessen Leben heraus zu motivieren. Auch als Lesung zum Bernwardfest verwendet, hat dieser Abschnitt der *Vita* eine besondere Verankerung in der Liturgie.<sup>88</sup> Entsprechend zu relativieren wären hier auch die weiteren Daten, zumal der Vitenverfasser mit dem 31. Ordinationsjahr den Tod Bernwards ins folgende Jahr 1023 legt.

Der Simultaneität und Mehrschichtigkeit der Institutionen korrespondieren die Orte der Liturgie. So erscheint bereits die „Bauform“ der Basilika von St. Michael „einer Dom- oder Stiftskirche ähnlicher als einer Klosterkirche“.<sup>89</sup> Die Mönche hielten ihre kanonischen Horen in der Hauptsache auf dem Westchor, in unmittelbarer Nachbarschaft des Dormitoriums.<sup>90</sup> Das tägliche Konventualamt, die Sonntagsmesse, die Toten- und Festämter, aber auch die Komplet feierte man an Kreuz- und Johannesaltar. Das Konventualamt war auch Totenamt für die verstorbenen Mitglieder und Wohltäter der Gemeinschaft, so dass sich das Gebet an den Gräbern im Kreuzgang sinnvoll anschloss.<sup>91</sup>

Das liturgische Geschehen blieb weder personell auf die monastische Gemeinschaft noch örtlich auf die Abtei beschränkt. Die Kreuzkapelle, im vollendeten Kloster an der Nordostecke des Kreuzgangs mit Außeneingang im Osten, war in den Gottesdienst des Klosters einbezogen.<sup>92</sup> So musste die

---

<sup>88</sup> Dombibliothek Hildesheim Hs 167, fol. 671r–677. JOHANN GEORG ELBERS, *Chronicon Hildesiense*, Dombibliothek Hildesheim J 53a, S. 105–108.

<sup>89</sup> Vgl. den Beitrag von Matthias Untermann auf der Tagung 1000 Jahre St. Michael.

<sup>90</sup> JOHANN MICHAEL KRATZ, Wozu dienten die Doppelchöre in den alten Cathedral-, Stifts- und Klosterkirchen? Lösung der Frage durch eine urkundlich-historische Darstellung, 1876, S. 7–10; vgl. CLEMENS KOSCH, GOTTFRIED STRACKE, Überlegungen zur geistlichen Konzeption der Michaeliskirche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert, in: MICHAEL BRANDT (Hg.), *Der vergrabene Engel. Die Chorschranken der Hildesheimer Michaeliskirche. Funde und Befunde. Katalog zur Ausstellung des Dom- und Diözesanmuseums Hildesheim*, 1995, S. 33–44, hier S. 37. Eine *missa prior* am Morgen, an der die Bewohner der Stadt und die Pilger am Bernwardsgrab teilnehmen konnten, wird in *Miraculum 13* erwähnt (schon im *Codex Hannoveranus*), MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 784.

<sup>91</sup> GALLISTL, *Unbekannte Dokumente* (wie Anm. 78) S. 262f. Zur Konventualmesse als *officium mortuorum*: *Catholic Encyclopedia*, 1913, s. v. *Chapter\_and\_Conventual\_Mass* (<http://www.newadvent.org/cathen/09790a.htm>). Zur Komplet am Kreuzaltar vgl. Anm. 115. Die Erinnerung an die Totenoffizien am Kreuzaltar wird noch einmal lebendig in der *Geistermesse*, die vor dem Abbruch des Ostchors im Jahr 1650 beobachtet wurde: *Paulo antequam ruina haec et destructio sacelli S. Johannis Baptistae et maioris turris ecclesiae initium sumeret, cum stupore oppermannus campanam hora 5ta pulsaturus vulgo die bettklocke, vespere templum ingressus, vidit Religiosos in habitu ante Altare S. Crucis genuflexos et orantes cereis Altaris accensis et ardentibus, magnusque fletus et ululatus auditus est*, JACOBUS BÖTTICHER (1681–1743), *Chronica Abbatum monasterii S. Michaelis*, Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 92.

<sup>92</sup> Ein interner Eingang bestand westlich vom Winterrefektorium her, JACOBUS BÖTTICHER, *Chronica Abbatum monasterii S. Michaelis*, Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 12. Zu Bau

Pfarrei ihre Festgottesdienste mit der Abtei abstimmen und sich an den großen Festprozessionen beteiligen.<sup>93</sup>

Neben der Pfarrei der Kreuzkapelle bestand auch an der Abteikirche eine Gemeinde, für welche Gottesdienst und sakramentalen Handlungen in dieser stattfanden. Neben der *familia* des Klosters waren die Ministerialen des Domstifts und offenbar noch ein weiterer Personenkreis (an der Kirche gab es eine Bernwardbruderschaft) dem Tauf- und Begräbnisrecht der Abtei unterstellt. Die Totenoffizien hielt man wohl, ähnlich wie im Dom, unter dem Ewigen Licht des großen Radleuchters.<sup>94</sup> Für die Begräbnisse hatte die Abtei das Areal des Kreuzgangs, während der Friedhof der Pfarrei außerhalb im Osten und Süden des Klostergeländes lag. Der Pfarrer durfte auch bei den Versehngängen und Begräbnissen der Abtei fungieren, wofür ihm ein Drittel der Stol-

---

und inneren Ausstattung der Kreuzkapelle/Lambertikirche vgl. KRATZ, Der Dom zu Hildesheim (wie Anm. 78) hier Bd. 3, S. 35–38 Anm. 72. Die Pfarrkirche St. Lamberti wurde 1543 beraubt und als Zeughaus profaniert. Das Gebäude stand bis 1825. Vor der Profanierung hatten sich Taufe, Ambo, Orgel, Radleuchter sowie sechs oder sieben Altäre darin befunden. Namentlich überliefert sind die Altarpatrozinien hl. Kreuz, Margaretha und Andreas, jeweils mit Kommissen.

<sup>93</sup> UBStadtHild 1, S. 31 Nr. 58; vgl. Anm. 70. 1483 erneuert man für den Vikar an der Kreuzkapelle die Pflicht, an den Festen Himmelfahrt, Mariae Heimsuchung, Assumptio und Purificatio für die Prozessionen der Abtei eine Station in seiner Pfarrkirche einzurichten: *si placuerit in ecclesia nostra sepius nominata sancti Lamberti tempore processionis in diebus ascensionis domini, visitacionis necnon assumptionis vel purificacionis beate Marie virginis stacionem servare et antiphonam decantare*, UBStadtHild 8, S. 92f. Nr. 68.

<sup>94</sup> Vgl. BERNHARD GALLISTL, Bedeutung und Gebrauch der großen Lichterkrone im Hildesheimer Dom, in: Concilium medii aevi 12 (2009) S. 43–88, hier S. 52 Anm. 26, S. 55f. Zur Memorienfeier für die „Brüder und Schwestern“ Bernwards am Sonntag nach seinem Translationsfest vermerkt man: *solemniter cum magno pulsu et cantu dicuntur vigiliae in choro cum tribus lectionibus, et submissa animarum legentur in Ecclesia duae missae pro defunctis scilicet ad S. Bartholomaeum et S. Godehardum*“, Necrologium S. Michaelis, in: GOTTFRIED WILHELM LEIBNIZ (Hg.), *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2, 1710, S. 107; vgl. Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 4: von 1428 bis 1450, mit drei Stadtplänen, hg. von RICHARD DOEBNER, 1890, S. 327f. Nr. 621. Der Bartholomäusaltar befand sich in der nördlichen Seitenapsis. Unbekannt bleibt die Lage des *altare S. Godehardi*, Chronicon monasterii S. Michaelis, LEIBNIZ, *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2 (wie eben) S. 402. Dem Bericht über den Tod Bischof Godehards und dessen Exsequien in der Abteikirche sind Hinweise auf die Totenfeiern im Kloster zu entnehmen: *Fratres vero in monasteriis, exequiarum debito matutinalique officio peracti missarum celebratione psalmodumque frequentatione pastorem suum divinae miserationi... commendabant... hora tertia eiusdem diei totus clerus... eumque ad monasterium sancti Michaelis... deduxit... Quia sicuti de sancto Martino canitur: pium erat flere et pium gaudere. Merito ergo flevimus. Quia talem pastorem amisimus, sed iure gaudebamus, quod talem intercessorem praemisimus. Vigiliis ibi pro nostro modulo condigne peractis beatum corpus mane ad S. Andream est honorifice delatum, ibique oblati sacrificiis, inde in principali nostra ecclesia cum debita veneratione oblatum*, Vita Godehardi post., c. 31–32, in: MGH SS 11, 1854 (ND 1994), S. 215; vgl. Anm. 83. Die Vigil für den aufgebahrten Bischof Godehard wurde an St. Michael nach der *consuetudo* der Domkanoniker gehalten, das Requiem im Dom.

gebühren zustand. Die Taufen wurden hingegen gänzlich vom Pfarrer bzw. Vikar der Pfarrkirche vollzogen, in der sich der Taufstein befand. Damit sind eventuelle Überlegungen über den Ort einer mittelalterlichen Taufe in der Abteikirche hinfällig.<sup>95</sup> An der Pfarrkirche/Kreuzkapelle waren freilich in erster Linie die Gläubigen der Pfarrei zu versorgen, deren Zahl mit verdichteter Besiedelung ständig wuchs. Der Bau erfuhr mehrfach Erweiterungen, bevor der 1543 aufgrund der Reformation profaniert wurde.

Wenn man das Sendgericht seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert nicht mehr hier, sondern im Kreuzgang oder alternativ in einer der Abteikirche vorgelegerten Halle abhielt, wurde sicherlich auch das damit verbundene Hochamt<sup>96</sup> dort gefeiert. Nach Gewohnheit des Mittelalters war der Kreuzaltar einer Kirche auch der Altar für die Gemeinde. Über dem Kreuzaltar der Abteikirche von St. Michael hing bis ins 17. Jahrhundert der Große Radleuchter, den Bernward gestiftet hatte. Dieser Radleuchter hatte beim Send vermutlich die Funktion eines Rechtssymbols, ähnlich wie im Dom der Heziloleuchter den Bußort des dortigen kirchlichen Gerichts markiert hatte.<sup>97</sup> Da Rechtsakte und Ausübung anderer Privilegien nicht grundsätzlich von den sakramentalen Handlungen unterschieden sind,<sup>98</sup> müssen wir auch dem Vogteigericht<sup>99</sup> und den Jahrmärkten<sup>100</sup> Beachtung schenken, die südlich vor

<sup>95</sup> *Baptizare pueros illorum, qui sacramenta alia in ecclesia Sancti Michaelis recipiunt.* Erneuerung der Pfarrbefugnisse und der Pflichten des Vikars der Lambertikapelle gegenüber dem Kloster, UBStadtHild 8, S. 92f. Nr. 68.

<sup>96</sup> MACHENS, Archidiaconate (wie Anm. 70) S. 22.

<sup>97</sup> Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 2: von 1347 bis 1400, hg. von RICHARD DOEBNER, 1886 (künftig UBStadtHild 2), S. 236f. Nr. 383; vgl. GALLISTL, Bedeutung und Gebrauch (wie Anm. 94) S. 62f. Anm. 60.

<sup>98</sup> Vgl. KLAUS MÖRSDORF, Zur Grundlegung des Rechts der Kirche, in: Münchener Theologische Zeitschrift 3 (1952) S. 329–348, hier, S. 333.

<sup>99</sup> *Ante coemeterium ad magnum ibi oppositum lapidem tempore nundinarum quotannis in antiquo foro celebrandarum Dominus Abbas cum Vogteto ac Advocato pro iudicio sederit.* JACOBUS BÖTTICHER, Chronica monasterii S. Michaelis, Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 78. „Vor der Kirche südlich des Uhrturms stand ein steinerner Tisch nebst Bank, an welchem der Vogt des Klosters für einen bestimmt abgegrenzten Bezirk Gericht hielt. Er wurde bald nach der Reformation trotz Widerstand des Abtes beseitigt“, IGNAZ ZEPPELFELDT, Historische Nachrichten von dem Kloster St. Michaelis, in: Beiträge zur Hildesheimischen Geschichte 2, 1829, S. 234–242, hier S. 237–239; vgl. JOHANN JACKE, Von den Jahrmärkten. Liber reddituum monasterii 1640, Dombibliothek Hildesheim Hs 302, S. 53v; HERMANN ADOLF LÜNTZEL, Die Annahme des evangelischen Glaubensbekenntnisses von Seiten der Stadt Hildesheim, 1842, S. 64; JOHANNES KARL KAMES, Die weltliche Gerichtsbarkeit in der Stadt Hildesheim während des Mittelalters, 1910, S. 9–21; FAUST, Hildesheim, St. Michael (wie Anm. 67) S. 222. Gegen die bei BRANDT/EGGEBRECHT, Bernward von Hildesheim 2 (wie Anm. 24) S. 529f., geäußerten Echtheitszweifel an den Urkunden des Klosters steht die Bestimmung der städtischen Parrochialgrenzen schon durch Bischof Konrad II. von 1231, vgl. Anm. 71. Die Personaleinheit des Klostersvogtes mit dem Stadtvogt, WOLFGANG HEINEMANN,

dem Kirchengebäude stattfanden, wo auch Tisch und Bank aus Stein für den Richter standen.

Der mittelalterliche Gottesdienst war keine statische Angelegenheit, sondern lief mobil ab und konnte einen weiten Raum umschreiben. In der Bewegung gewannen die mitgeführten Reliquiare zentrierende Funktion gegenüber den festen Altarstellen. Nach der Heiligsprechung wurden die Gebeine des Gründers Bernward zur zweiten Hauptreliquie des Klosters. Ein Schrein, in dem sie gemeinsam mit Bernwards römischen Reliquienerwerben aufbewahrt wurden, stand mit Wahrscheinlichkeit schon seit der Erhebung am Hochaltar im Westchor. Belegt ist der Prachtschrein, der zu Beginn des 15. Jahrhunderts durch Heinrich Galle den Älteren und seinen gleichnamigen Sohn hergestellt wurde. Mit dem Kreuzreliquiar war er insoweit verbunden, als die Verehrung des Gründers gewissermaßen den Kreuzkult erweiterte, den dieser am Kloster eingerichtet hatte. Ferner von Bedeutung waren die Reliquien der Ursula und ihrer Elftausend Gefährtinnen in einem von diesen Goldschmieden ebenfalls angefertigten zweiten Schrein, den man *im gerhus*, einer Seitenkapelle des Westchors, aufstellte. Auch diese Reliquien galten als Erwerb Bernwards.<sup>101</sup> Wo das Goldene Kreuz seine ständige Aufbewahrung hatte, ist nicht bekannt, möglich, dass es im *Kruzewercke* über dem Georgsaltar in der Empore der nördlichen Seitenapsis war.<sup>102</sup>

---

Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 72) 1968, S. 77, deutet auf eine anfängliche Einheit der Bezirke. Zum Gerichtsstein vor Kirchen vgl. MARKUS RAFAËL ACKERMANN, Mittelalterliche Kirchen als Gerichtsorte, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte 110 (1993), S. 530–545, hier S. 541f.

<sup>100</sup> Vgl. Anm. 99. Die Jahrmärkte, und damit auch die Tage des Vogteigerichts, fanden am Fest aller Klosterpatrone (Sonntag vor dem 24. Juni) und an Michaelis statt, ZEPPENFELDT, Historische Nachrichten (wie Anm. 99) S. 237–239. Die beiden Feste gehören auch zu den ältesten Ablassstagen des Klosters, THALMANN, Ablaßüberlieferung (wie Anm. 69) S. 167. Der *Michelis markede* wurde an den beiden Tagen vor und nach dem Fest gehalten sowie im Anschluss an die Festprozession selbst. *Des geliken mach ein ider uppe Michaelis dach, wen me to sunte Michelis umme hof gewesen heft, einen kram open unde verkopen*, 27. September 1525, UBStadtHild 8, S. 588 Nr. 735. In *sunte Michaelis afflate* wird die Veranstaltung eines Tanzes genannt, einmal in Verbindung mit der Krönung des neuen Abts (Heinrich von Hamelen), Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 5: Stadtrechnungen 1: von 1379 bis 1415, hg. von RICHARD DOEBNER, 1893, S. 132; Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 6: Stadtrechnungen 2: von 1416 bis 1450 mit einer Einleitung zu Band 1 und 2, hg. RICHARD DOEBNER, 1896 (künftig UBStadtHild 6), S. 124.

<sup>101</sup> UBStadtHild 2, S. 568 Nr. 1007; Dombibliothek Hildesheim Hs 696 11v; Domschatz Hildesheim DS 18, fol. 231v; Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 9, 44, 70, 72, 78; Hs 287, S. 6; Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 18v, 113r; vgl. GIESE, Textfassungen (wie Anm. 20) S. 118f. Die Ursulaverehrung im Kloster steht vermutlich im Zusammenhang mit dem ersten Abt Goderam, der aus dem Kölner Kloster St. Pantaleon kam. Vgl. Anm. 63.

<sup>102</sup> GALLISTL, Unbekannte Dokumente (wie Anm. 78) S. 271.

Am Bernwardfest (20. November), das also offenbar von einer Novene begleitet war, nahm das Stiftskapitel der Marktkirche St. Andreas an der Prozession um das *cimiterium* und der anschließenden Messe teil.<sup>103</sup> Dabei trugen Mitglieder des Rats den Bernwardschrein *vmme den kerckhoff*, also den Kreuzgang.<sup>104</sup> Zu Petri Kettenfeier (1. August) zogen sämtliche große Hildesheimer Stifte und Klöster mit ihren Reliquien durch die Stadt, um reihum in ihren Kirchen die Stationen zu halten. Nach dem Beginn im Dom war die nächste *statio* an St. Michael. Wenn das Fest auf einen Sonntag fiel, führten die Domkanoniker die Schreine des Godehard und des Epiphanius mit. Dass sich die Mönche von St. Michael ebenfalls mit ihren beiden Schreinen beteiligten, ist vorstellbar.<sup>105</sup>

<sup>103</sup> *Nota quod in festis S. Bernwardi scilicet Translationis et depositionis venient canonici de Sancta Cruce et Sancti Andrea nobiscum cimiterium ambientes*, Necrologium S. Michaelis, in: LEIBNIZ, *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2 (wie Anm. 94) S. 107; Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 3: von 1401 bis 1427 mit Nachträgen zu Theil 1–3, hg. von RICHARD DOEBNER, 1887, S. 192 Nr. 392.

<sup>104</sup> *Vnnde vppe de grothen festdage / wert der suluenn sarck / gode tho loue / vnnde dem hilligen Patronenn tho eren dorch de erbarenn raetherenn / der hoch beromedenn vnnde christlichenn stat Hildesheim / in der processien myt grother erlicheit vmme den kerckhoff gedragen*, Dath leventh, Anhang c. 13, fol. D IIv–D IIIr; vgl. GIESE, *Textfassungen* (wie Anm. 20) S. 119 Anm. 423. Das Tragen des Schreins *a praecipuis civitatis* vermerkt auch JACOBUS BÖTTICHER, *Chronica*, Dombibliothek Hildesheim Hs 297, S. 72, Randbemerkung.

<sup>105</sup> *Liber ordinarius novus cathedralis Hildesimensis von 1473–1479*, Dombibliothek Hildesheim Hs 793, S. 189–192. Die Veranstaltung von Prozessionen „um die Stadt“ aus besonderem Anlass geht aus Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts hervor. *Vor sestich punt wasses, quemen to den kerssen unde to lechten to de groten prosessien, de men vor de pestelenczien umme de stad ghingh 6 ½ p*, Stadtrechnungen 1420, UBStadtHild 6, S. 149. *Item tom ersten gegeven in de ere godes, als men mit der processien und hilgedom wullen unde barvot (in wollenem kleid und barfuß) umme de stad gink, vor was to lechten to der bedemissen dosulves 2 p*, Stadtrechnungen 1439, UBStadtHild 6, S. 615. Mit dem *hilgedom* dürfte das Marienreliquiar des Doms gemeint sein, das man auch zur *kerkmesse* am Pfingstdienstag im Rathaus „empfind“, UBStadtHild 6, S. 124, 197; wohl als Bannprozession mit Flurumgang, UBHild 2, S. 150 Nr. 326 = UBStadtHild 1, S. 61 Nr. 120; vgl. Anm. 71. Die niederdeutsche *Vita Bernwardi* gibt die Notiz: *Vnder tiden krech he (Bernward) ander vrome ruters tho sick, wen des van noden was, vnd dusse arven vorberorth vnnd ore kindere plegen oldinges vaken (= oft) tho dragen vnnd gemeinliken dat hilige dom sunte Berwardus, wan me dat vmme droch de stath, dar se sick vmme drungen tho einer dancknamicheit vnnd dechnissen*. Dombibliothek Hildesheim Hs 123, S. 34; ähnlich Hs 119, fol. 21v; vgl. KRATZ, *Der Dom zu Hildesheim* (wie Anm. 78) hier Bd. 3, S. 16 Anm. 27, S. 45 Anm. 83. Demnach wurde zumindest an einigen der Prozessionen das *hilgedom sunte Berwardus* von den Stiftsrittern um die Stadt getragen. Ob mit diesem der Schrein mit den Gebeinen des heiligen Bischofs oder die von ihm erworbene Kreuzreliquie (die auch *imago S. Bernwardi* hieß; vgl. Anm. 111) gemeint ist, geht hier nicht klar hervor, ebenso wenig aus zwei Posten in den Stadtrechnungen von 1440 und 1451: *den uptogeren (= Aufziehern) vor eyne besmedede kysten (= Kiste mit Beschlag) to sunte Barwardus hilgedome up dat radhus to voyrene, 1 s und Eggert Remensnider mit itliken unsen borgeren vordan, alsze wakeden bii deme hilgedome to sunter Michael, 2 ½s. 2d*, UBStadtHild 6, S. 632; Urkundenbuch der Stadt Hildesheim 7: von

Die stadtübergreifenden Feiern, Gerichts- und Markttage, überregionalen Ablasstermine sowie ein laufender Pilger- und Motivbetrieb bedingten Gottesdienste mit zahlreichem liturgischem Personal und unter lebhafter Teilnahme der Gläubigen.

### Die Kreuzreliquie und die Liturgie an St. Michael

„Über die gottesdienstliche Nutzung der mittelalterlichen Klosterkirche St. Michael geben die wenigen bisher bekannten Quellen nur sehr unzulänglich Auskunft. Da leider kein *Liber Ordinarius* zur Verfügung steht und nahezu alle weiteren Bücher mit möglichen Liturgieanweisungen verloren gegangen sind, ist es kaum möglich, etwas über die Prozessionen, Stationen und die Ausgestaltung der liturgischen Feiern zu sagen.“

Diese negative Bestandsaufnahme in der Vorrede der „Überlegungen zur geistlichen Konzeption der Michaeliskirche vom 11. bis zum 13. Jahrhundert“ von Clemens Kosch und Gottfried Stracke<sup>106</sup> kann also glücklicherweise revidiert werden. Die genannten Urkunden und chronikalischen Quellen ergeben ein teilweise recht anschauliches Bild gerade von den spezifischen Festen im Kloster. Darüber hinaus existieren in der Tat regelrechte „Liturgieanweisungen“. Da nämlich der Domklerus zu einigen Anlässen den Gottesdienst an St. Michael feierte, lässt sich im *Liber ordinarius* des Hildesheimer Doms von 1473 an diesen Stellen auch nachlesen, wie der Gottesdienst in der Abteikirche ablief.

So beging der Domklerus den Palmsonntag mit Messe und Prozession an St. Michael bei den Mönchen.<sup>107</sup>

*Finita sexta ad processionem dicitur: Asperges me. Et post descendatur ad monasterium* (d. i. die *statio* unter dem Radleuchter des Doms) *cum*

---

1451 bis 1480 mit Auszügen aus den Kämmereirechnungen und achtzehn Siegeltafeln, hg. von RICHARD DOEBNER, 1899, S. 620.

<sup>106</sup> KOSCH/STRACKE, Überlegungen (wie Anm. 90) S. 33. Die Erwägungen von WERNER JACOBSEN, Orte der Liturgie. Dom und Michaeliskirche in Hildesheim, in: MÜLLER, Für himmlischen Lohn (wie Anm. 82) S. 41–54, hier S. 53, beruhen insgesamt auf Kosch/Strackes Zusammenstellung der Altäre und Patrozinien sowie Jacobsens eigener Auffassung von der Doppelchoranlage als „Multifunktionsraum“. Der näheren Erläuterung bedürfte dabei allerdings seine Unterscheidung von Messen „in üblicher Form“ und „nach römischem Vorbild“ sowie von „fränkischen“ und „römischen“ Festen. Ähnliches gilt für die von ihm behauptete „jährliche Anniversarfeier“ für Bernward am „10. Oktober“ in der Krypta, JACOBSEN, Orte der Liturgie (wie eben) S. 51.

<sup>107</sup> Dombibliothek Hildesheim Hs 793, S. 73

*responsorio Salvum me fac, cum verso suo, vexillis precedentibus ministri induti casulis et eatur ad sanctum Michaellem, et ibi dicatur in choro sancti Johannis responsum: Circumdederunt me, sine versibus. Et post episcopus vel abbas vel sacerdos dicat versum: De ore leonis, sine collecta. Et statim incipiat benedicere ramos. Chorus non respondet ad benedictionem ramorum sed ministri tantum... legatur epistola. Qua lecta canonicus in cappa purpurea incipiet: Collegerunt et chorus respondebit: Pontifices et pharisaei. Item canonicus dicet Versus: Unus autem, cum aliis. Chorus respondebit: Ne forte, deinde legatur evangelium et benedicantur frondes et distribuantur cum antiphona: Fulgentibus palmis. Postea incipiat cantor: Cum appropinquaret. Et processio circumeat cimiterium cum cappis purpureis et redeat ad urbem cum dicta antiphona et antiphonis: Cum audisset, et: Ante sex dies.*

Auch die Palmprozession umrundete also den Kreuzgang. Aus der alternativen Besetzung *episcopus vel abbas vel sacerdos* ergibt sich auch die Teilnahme des Pfarrers der Kreuzkapelle.

Am Michaelsfest (29. September) zog das Kapitel des Doms mit allen seinen Chorsängern nach St. Michael zum Gottesdienst, an dem sich auch die Kanoniker von Hl. Kreuz und St. Andreas einfanden.<sup>108</sup> Hier enthält das Domordinarium also auch die Anweisungen für Prozession und Festamt im Kloster (Abb. 8).<sup>109</sup>

*Sexta dicta eundem est cum processione ad sanctum Michaellem. Et ibi in adventu processionis nostre monachi cantabunt antiphonam: Ista est speciosa, pro se vel in organis. Ista antiphona dicta statio nostra in choro Johannis cantabitur responsum: Te sanctum dominum, sine versu, et illud incipiet canonicus qui preest choro et Abbas dicet versiculum: In conspectu angelorum. Dicto versiculo sine colecta, qui preest choro incipiet: Asperges*

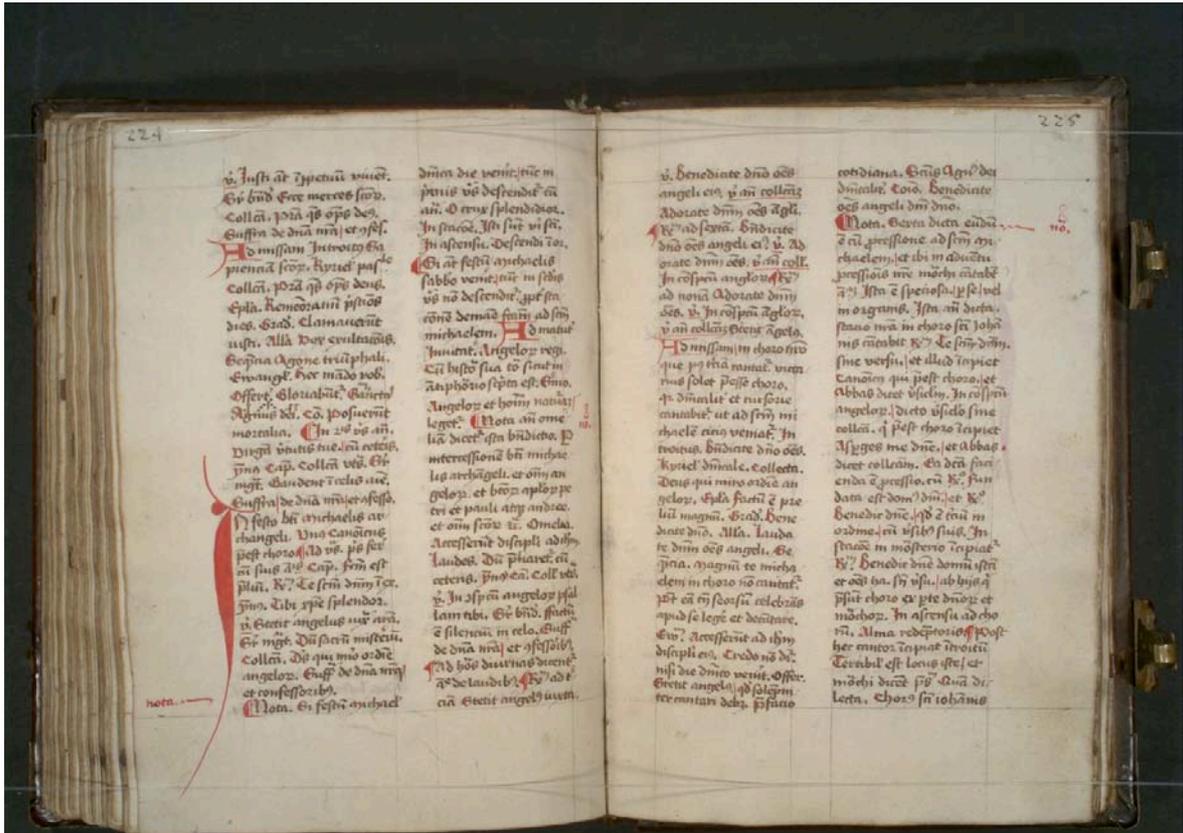
nächste Seite:

Abb. 8: Michaelsfest in der Abteikirche St. Michael, 1473, Liber ordinarius novus cathedralis Hildesimensis, Dombibliothek Hildesheim Hs 793.

---

<sup>108</sup> *Idem Abbas* (Ernst, 1259–1297) *instituit magnum servitium, ut Canonici maioris ecclesiae in Festo Michaelis cum suis choralibus missam in choro nostro cantarent, et certa bona assignavit Canonicis S. Crucis et S. Andreae, ut in die S. Bernwardi divinis interessent et nobiscum circumirent*, Chronicon S. Michaelis, in: LEIBNIZ, *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2 (wie Anm. 94) S. 401; vgl. HEINRICH MEIBOM (Hg.), *Rerum Germanicarum* 2, 1688, S. 520–521. Das Kreuzstift, das sein Patrozinium mit der Kreuzkapelle an St. Michael teilte, ist nicht mit diesem zu verwechseln. Vgl. Anm. 38.

<sup>109</sup> Dombibliothek Hildesheim Hs 793, S. 225. Die Messteile sind neuemiert.

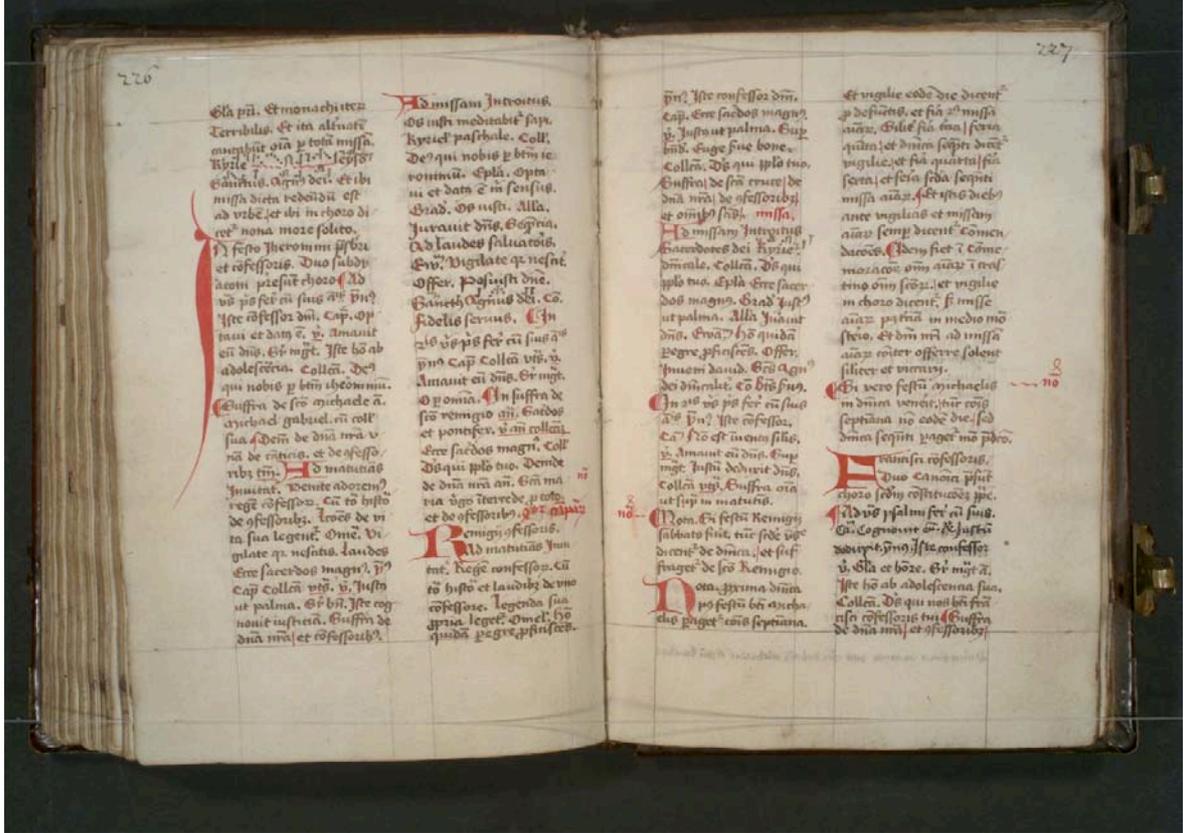


224  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

225  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

226  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

227  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.



226  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

227  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

228  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

229  
 In festo scti Michaelis archangeli.  
 Kyrie. Kyrie. Kyrie.  
 Gloria. Gloria. Gloria.  
 Evangelium. Evangelium.  
 Offertorium. Offertorium.  
 Canon. Canon.  
 Communion. Communion.

*me domine, et abbas dicet colectam. Ea dicta facienda est processio cum responsorio: Fundata est domus domini, et responsorio: Benedic domine, quod est tertium in ordine, cum versibus suis. In statione in monasterio incipiatur responsorium: Benedic domine domum istam et omnes habitante, sine versu ab his qui presunt choro ex parte dominorum et monachorum. In ascensu ad chorum: Alma redemptoris. Post hec cantor incipiat introitum: Terribilis est locus iste, et monachi dicent psalmum: Quam dilecta, chorus sancti Johannis: Gloria patri. et monachi iterum: Terribilis. Et ita alternative cantabuntur omnia per totam missam: Kyriel, Sanctus, Agnus Dei. Et ibi missa dicta redeundum est ad urbem, et ibi in choro dicetur nona more solito.*

Der Textfund überliefert im Detail, wie im Kloster das Festamt am Tag des Patroziniums ablief.

Was ist uns aber speziell über die Verwendung des Kreuzreliquiars in der Liturgie des Klosters bekannt?

Dass es beim Bernwardsfest und an der gesamthildesheimischen Prozession zu Petri Kettenfeier dem Schrein des heiligen Gründers vorangetragen wurde, lässt sich nur mit einiger Sicherheit vermuten.<sup>110</sup> Prozessionen, bei denen man es durch die Straßen der Stadt trug, um Unwetter oder Epidemie abzuwehren, werden aber schon im eingangs zitierten Abschnitt der *Vita Bernwardi* genannt.<sup>111</sup> Hierhin zählen können wir auch die Versehgänge, bei denen es zu den Kranken und Sterbenden in die Häuser getragen wurde, um mit ihm zu segnen. Die Teilnahme wurde mit einem Ablass verbunden.<sup>112</sup> Eine Prozession zum Fest der Kreuzerhöhung (14. September), bei der man das Reliquiar ohne

<sup>110</sup> Vgl. Anm. 105, 121. Dass weiter auch Bernwards Bischofsstab und seine liturgischen Bücher mitgeführt wurden, ist ebenfalls wahrscheinlich.

<sup>111</sup> Vgl. Anm. 1. Eine Pestprozession mit der *imago S. Bernwardi* steht auch am Anfang der beiden Wunder in *Rauda*; vgl. Anm. 33.

<sup>112</sup> ... *seu qui ... lignum crucis, corpus Christi vel oleum sacrum cum infirmis portentur secuti fuerint*, Sammelablassbrief Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe 4: 1310–1340, bearb. von HERMANN HOOGEWEG (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 22) 1905 (künftig UBHHild 4), S. 750 Nr. 1382, vollständige Fassung Dombibliothek Hildesheim Hs C 895, fol. 8r; vgl. Anm. 59. *Item qui secuti sunt crucem sancti Bernwardi cum ad infirmos deportatum fuerit, seu corpus dominicum vel sacram unctionem octingenta dies*, Dombibliothek Hildesheim Hs 123b, fol. 119v (um 1500). Eine Aufstellung der Kosten für die Krankheit des um 1412 verstorbenen Hildesheimer Bürgers Ludeken Droghe weist als ersten Posten aus: *dat me one seghende myt sinte Bernwards cruce XVIII d*, GALLISTL, Unbekannte Dokumente (wie Anm. 78) S. 283–286. Die Heilung eines Tobsüchtigen mit dem Segen des Bernwardkreuzes im Hause des Kranken überliefert eine Abschrift von Augustinus Schübeler (gest. 1791): *Eodem tempore cum custos ecclesiae nostrae quendam aegrotum et ut ita dicam furibundum cum cruce S. Bernwardi in domo sua rogatus a suis amicis visitaret et lecta super eum benedictione signaret*, *Miraculum* 73, Dombibliothek Hildesheim Hs 124/2, S. 91.

Zweifel vorantrug, wurde im Jahr 1364 dotiert.<sup>113</sup> Über das Fest der Kreuzauffindung (3. Mai) im Kloster informiert aber schon ein Wunderbericht aus dem Bestand der Hannoveraner Bernwardsvita. Dort findet im Zusammenhang der Heilung eines Mädchens die Vigil dieses Festes folgende Beschreibung:<sup>114</sup> *Haec igitur 5. Nonas Maii vehiculo adducta, criptam basilicae nostrae difficilimo labore innixa baculis irrepsit ac se super beati viri tumbam inclinavit, ibique ab omni quo laborabat incommodo mira celeritate convaluit. Die sequenti convenit incredibilis multitudo populi nostrae civitatis, peregrinorum et quoque aliorum, qui de diversis locis ad sollempnitatem inventionis sanctae crucis eo die confluerant, non modica turba, acceptoque testimonio a parentibus et civibus puellae de eo quod acciderat, Omnipotentem publicis laudibus in sancto suo devotissime glorificaverunt.*

Durch das Festdatum wird unausgesprochen dem Kreuz Christi in seinem Reliquiar der zentrale Anteil am Wunder zuerkannt. Wir erhalten gleichzeitig den Hinweis, dass die Verehrung Bernwards in der Krypta von Anfang an am Kreuzaltar orientiert und mit dem dort installierten Kreuzkult verbunden war. Die Gebetswache am Bernwardgrab in der Krypta (mit Elementen der Inkubation) fand in einer Messe am Kreuzaltar seinen Abschluss.<sup>115</sup> Dass die

---

<sup>113</sup> ... primo ut festum exaltacionis sanctae Crucis pro medio festo jugiter (sc. wie am Michaelsfest) a dominis nostris peragatur cum processione sollempni, 13. Dezember 1364, UBStadtHild 2, S. 126 Nr. 207. Das Ordiniarium vom Mont Saint Michel aus dem 12. Jahrhundert lässt zur *Exaltatio crucis* den Abt eine Kreuzreliquie *in choro* tragen und eine gemeinsame Anbetung *ante altare* abhalten, JOSEPH LEMARIÉ, La vie liturgique au Mont-Saint-Michel d'après les ordinaires et la céremonial de l'abbaye, in: Millénaire monastique du Mont-Saint-Michel, 1. Histoire et vie montoise, 1967, S. 344.

<sup>114</sup> Miracula S. Bernwardi, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 485 (schon in der Hannoveraner Bernwardsvita, zweite Hälfte des 12. Jahrhundert). Der Heimatort des Mädchens, Nettlingen, liegt 17 km östlich Hildesheims und war Archidiakonatsitz.

<sup>115</sup> Die Gewohnheit der Gebetswache am Bernwardgrab ergibt sich auch aus Miraculum 12, Zusatz a, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 784. Speziell vor dem Osterfest: Historia de canonisatione et translatione S. Berwardi c. 5, in: LEIBNIZ, Scriptores rerum Brunsvicensium I (wie Anm. 52) S. 472. Dass diese Gebetswache durch die Komplet am Kreuzaltar am Vorabend eingeleitet wurde, zeigt das Wunder an einem Besessenen aus Böhmen: ... tandem Hildenesheim pervenit. Ibi dum completorium caneretur, monasterium sancti Michahelis ingressus tam dure ante altare sancte crucis vexatus est, ut omnes, qui aderant, horrore nimio stupidi et miseratione compuncti redderentur. Introducitur itaque vi impellentium, nimium renitens ipse, in criptam ad sancti Bernwardi tumbam. Ubi diutius furore rotatus est et verba blasphema garriens ... tandem concidit, aperto ore inhians liquorem spurcissimum cum fetore nimio eructans, incolumis surrexit. Postero die populo presentatus est sanus et ex eo per 15 fere dies sepulchrum visitans, et pavementum per circuitum assidue lambendo exosculans, devotissime cum lacrimis liberatori suo gratias egit, Miraculum 8, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 783f. Die Wunderberichte dienen offenbar auch der Absicht, die Gewohnheiten der Pilger festzulegen. Hier ergibt sich insgesamt, dass man sich am Vorabend

Feier der Kreuzauffindung im Kloster besondere Qualität hatte, ersehen wir auch daran, dass der Domklerus an diesem Fest, wenn es mit der Vigil der Himmelfahrt zusammenfiel, das abendliche Hochamt in St. Michael besuchte – sicherlich auch, um den Segen von Bernwards Großem Reliquienkreuz zu erhalten.<sup>116</sup>

Dass innerhalb des Klosters, namentlich den Apostelfesten, Prozessionen mit dem Kreuz stattfanden, ergibt eine Kerzenstiftung mit der Anweisung für den Küster:<sup>117</sup> *Item per circulum anni duo cereostata, que vulgo dicuntur kerscen, que ferentur ante crucem sancti Bernwardi per circuitum curie, quotienscumque crux fertur, et accendentur in omnibus apostolicis festis, mediis et summis infra canonem, procurabit et portanti crucem duos solidos singulis annis dabit.*

*Per circuitum curie* schreibt auch hier den Weg um den Kreuzgang vor. Im Ordinarium von 1473, das sich ja in erster Linie auf die besonderen Feste im Dom bezieht, erscheinen die ähnlichen Ausdrücke *circuitus per magnam curiam* oder *processio per curiam* als ständiger Terminus für den Weg der Prozessionen. Aus anderen Quellen wissen wir, dass man dort auch die regulären Sonntagsmessen (nach der Sext) mit einer *processio per curiam* eröffnete. Sie lief folgendermaßen ab: Vom Chor herab versammelten sich die Kanoniker im Mittelschiff an der *statio* vor dem Kreuzaltar unter dem Großen Radleuchter, um vom Norden her den Kreuzgang zu durchschreiten, wo man *in claustro* (im Südflügel vor der Laurentiuskapelle) für die verstorbenen Mitbrüder betete und ihre Gräber besprengte. Dabei wurde die Marienlipsanothek mitgeführt, das dortige Gründungsreliquiar. An der ersten *statio in monasterio* stellte man diese zwischen zwei Lichtern unter dem Großen

---

am Kreuzaltar einfand, nach der Komplet zur Krypta ging und die Nacht über betend am Bernwardgrab blieb, bis am nächsten Tag die Messe gefeiert wurde. An weiteren fünfzehn Tagen besuchte man das Heiligengrab in der Krypta und nahm kniend an einem Umgang (*circuitus*) teil. Dabei gehörte zur Pilgerschaft der Messbesuch mit häufigem Empfang der Kommunion: *Crebro ibidem corpori et sanguini Domini communicavit*, *Miraculum* 7, in: MGH SS 4, 1841 (ND 1982) S. 785.

<sup>116</sup> *Post nonam eundum est ad sanctum Michaelem et ibi dicitur missa de vigilia ascensionis. Et ita factum fuit MCCCLXXV*, *Liber ordinarius novus cathedralis Hildesimensis*, Dombibliothek Hildesheim Hs 793, S. 147.

<sup>117</sup> Stiftung der Herzogin Mathilde von Lüneburg 29. Januar 1322, UBHHild 4, S. 357 Nr. 645. Ein *umme den Hof gan* erfolgte auch an den regulären Sonntagsgottesdiensten, UBStadtHild 8, S. 484 Nr. 549. Analog zur Gewohnheit am Dom hat man wohl auch dabei das Gründungsreliquiar vorangetragen haben.

Radleuchter auf, zum Abschluss erteilte der Sukkzentor vom Chor aus mit ihr den Segen.<sup>118</sup>

*Mutatis mutandis* dürften auch die Prozessionen *per circuitum curiae* der Abteikirche von St. Michael nach diesem Muster verlaufen sein.

Auf diesem Hintergrund ergeben die Quellen nun insgesamt ein genaueres Bild von den Fest- und Sonntagsgottesdiensten an St. Michael (Abb. 9). Nach dem Einzug hielt man zunächst eine gesungene *statio* im Bereich von Kreuzaltar und Ost(Johannis-)chor (optional mit Unterstützung der Orgel). Von dort, durch einen Durchgang im Nordosten, zog man in den Kreuzgang, gelangte durch diesen im nordwestlichen Querhaus wieder in den Kirchenraum, umrundete in der Krypta das Stiftergrab und kehrte dann durch das Schiff in den Osten an die *statio in monasterio* zurück. Hier, am Kreuzaltar unter dem großen Radleuchter, wurde das Hochamt gefeiert, bei dem zwei im Großen Singechor des Mittelschiffs<sup>119</sup> und im oben Ostchor platzierte Choral-scholen wieder wechselweise den Gesang ausführten. Die Pfarrei beging ihre Festgottesdienste simultan zur Abtei. Dabei war war ihre, im Nordosten des Klosterkreuzgangs gelegene, Kreuzkapelle auch in die großen Prozessionen mit einbezogen. Das Gebet für die Verstorbenen und die Gräbersegnung erfolgte wohl von der Martinskapelle aus, die im östlichen Kreuzgang lag und als Sterbeort des Gründers Bernward galt.<sup>120</sup>

<sup>118</sup> GALLISTL, Bedeutung und Gebrauch (wie Anm. 94) S. 58f. Eine Prozession durch durch Mittelschiff und Westparadies des Doms wurde zu bestimmten Anlässen als *introductio reliquiarum* nach der Komplet veranstaltet.

<sup>119</sup> KRATZ, Der Dom zu Hildesheim (wie Anm. 78) hier Bd. 2, S. 7 Anm. 4; GALLISTL, Unbekannte Dokumente (wie Anm. 78) S. 281–283. In St. Michael befand sich ein zweiter, kleiner Singechor auf dem Westchor, wo bis 1542 auch eine zweite, kleinere Lichterkrone hing, JOHANN JACKE, Vita Episcoporum, Dombibliothek Hildesheim Hs 119, fol. 22v; vgl. BERNHARD GALLISTL, Die Bernwardssäule und die Michaeliskirche zu Hildesheim, 1993, S. 31.

<sup>120</sup> Vgl. Anm. 82–84. Dem Abt Johann Jacke zufolge lag unter der Martinskapelle das (von anderen in der Seitenkapelle des Westchors lokalisierte) *laboratorium*, in dem Bernward sein Kreuzreliquiar geschaffen hatte: *Unter der selben Capellen ist des heiligen Barwardi Laboratorium gewesen, ist darnach Capellen Sancti Anthonii daraus gemacht und ist darinnen begraben des heiligen Barwardi Preceptor und Capellan Tangmarus*, Vita Episcoporum Cathedralis Ecclesiae Hildesemensis 1643, Dombibliothek Hildesheim Hs 119, fol. 20v; vgl. JOHANN JACKE, De Situ Monasterii S. Michaelis, Dombibliothek Hildesheim Hs 307, fol. 8v; Necrologium monasterii S. Michaelis, Stadtarchiv Hildesheim HM 191a, fol. 150. Diese Krypta, in der sich auch das Grab Thangmars befand, hatte mit Antonius einen weiteren Mönchsvater zum Patron, der sich in seiner *ars moriendi* auszeichnete: *et osculantibus se discipulis, extendens paululum pedes, mortem laetus aspexit, ita ut hilaritate uultus eius, sanctorum angelorum, qui ad perferendam animam eius descenderant, praesentia nosceretur*, c. 92. PASCAL H. E. BERTRAND, Die Evagriusübersetzung der Vita Antonii.

Auf mehreren – wahrscheinlich sogar allen – dieser Prozessionen wurde das Große Goldkreuz mitgeführt. Dass man es auf dem Kreuzaltar aussetzte, berichtet der Dombibliothekar Johann Michael Kratz aus nicht genannter Quelle. Als Anlässe benennt er die beiden Kreuzfeste (Kreuzauffindung, Kreuzerhöhung), das Bernwardfest und Fronleichnam. An der Prozession zu Fronleichnam soll das Goldkreuz Bernwards mit seinen beiden Silberleuchtern dessen Schrein vorangetragen worden sein.<sup>121</sup>

Beginn und Ende der Prozessionen war die *statio* im östlichen Mittelschiff. Diese Stelle, unter dem Radleuchter<sup>122</sup> vor dem Kreuzaltar und der Christussäule mit ihrem großen Bronzekruzifixus<sup>123</sup> war von Bernward als ein Zitat des Golgota in der Jerusalemer Grabeskirche konzipiert.<sup>124</sup> Der Ort des Leidens, wie auch des Heils und der Wiederkunft Christi wurde vergegenwärtigt. Hier wurde Festgottesdienst gefeiert, das Kreuzreliquiar Bernwards zur Verehrung aufgestellt und mit ihm der Segen erteilt. Auf solche Weise stand das Kreuz Christi baulich wie liturgisch im Zentrum der ganzen Gründung.

---

Rezeption, Überlieferung, Edition, unter besonderer Berücksichtigung der Vitas-Patrum-Tradition, Diss. Utrecht 2006, S. 191.

<sup>121</sup> „Auf diesem Altare (sc. des heiligen Kreuzes) war die hochheilige Reliquie des Klosters ... den Andächtigen zur Verehrung ausgestellt“, Über die Michaeliskirche, Dombibliothek Hildesheim Hs C 26, fol. 40; GALLISTL, Unbekannte Dokumente (wie Anm. 78) S. 264. „Dieses ehrwürdige Kunst-Denkmal wurde jährlich an den Festen Kreuzerhöhung und Kreuzerfindung, auch am Sterbetage des heil. Bernward's in der Klosterkirche St. Michael zur Verehrung ausgesetzt; am Frohnleichnamsfeste aber in feierlicher Prozession mit den von dem heil. Bischofe gefertigten beiden Leuchtern durch Söhne des heil. Benedictus dem kostbaren silbernen Bernward's-Sarkophage vorangetragen“, KRATZ, Der Dom zu Hildesheim (wie Anm. 78) hier Bd. 2, S. 29. In den Stadtrechnungen von 1419 heißt es: *Vor drittich punt wasses, quemen to des rades kerssen, de men drecht vor dem hilghen lichame unde vor sunte Berwardes sarke*, 3 p. 2 ½ s, UBStadtHild 6, S. 124.

<sup>122</sup> ... *in eodem templo pependit ingens aerea corona, quae columnam magnam tegebat, et a S. Berwardo fusa est*, FERDINAND STOLTEN OSB, Monumenta et antiquitates ecclesiae cath. Hild. 1768, Dombibliothek Hildesheim Hs 114b, fol. 64r. Der große Radleuchter der Abteikirche zerbrach 1662 bei Bauarbeiten, GALLISTL, Bernwardsäule (wie Anm. 119) S. 29–33; GALLISTL, Unbekannte Dokumente (wie Anm. 78) S. 275–281.

<sup>123</sup> GALLISTL, Bernwardsäule (wie Anm. 119) S. 33. Die Grabungsergebnisse von 2006 bestätigten den Standort der Bronzesäule unter dem Triumphbogen, KLAUS HARENBERG, Grabungszeichnung (Dokumentation NLD); SEGERS-GLOCKE, St. Michael in Hildesheim (wie Anm. 26) S. 152 Abb. 17.

<sup>124</sup> GALLISTL, Bedeutung und Gebrauch (wie Anm. 94) S. 76f.

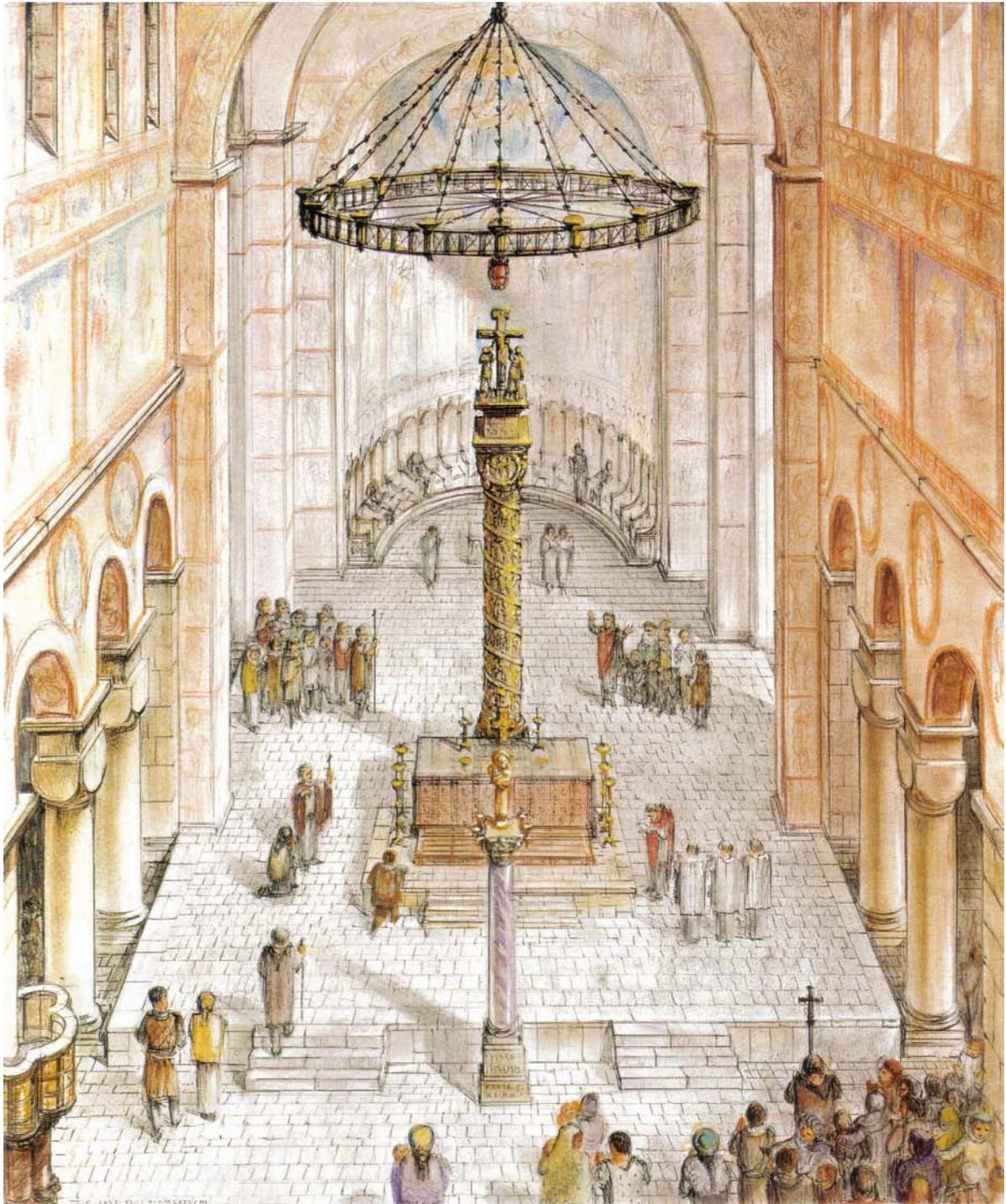


Abb. 9: Blick in den Osten der Abteikirche St. Michael um 1022, Rekonstruktion von Alberto Carpiceci nach den Ergebnissen von Bernhard Gallistl 1993.

## Ergebnis

Die Kreuzpartikel, die Otto III. seinem Lehrer und Freund Bernward schenkte, stammt mit Wahrscheinlichkeit vom *preciosum lignum sanctae crucis* in Pavia und mit diesem wiederum von der großen Kreuzreliquie Konstantins im römischen *Santa Croce in Gerusalemme* ab. Als Anlass der Schenkung legt sich die Kaiserkrönung vom 21. Mai 996 nahe. Dadurch wird die Weihe der Hildesheimer Kreuzkapelle in den Zusammenhang einer umfassenden ottonischen „Klosterpolitik“ gerückt.

Das Engelwunder bildet die Gründungs- und Kultlegende der Bernwardstiftung, ausgehend von der Tradition des Kreuzes von Jerusalem und den Endzeitprophezeiungen, die vor der Jahrtausendwende erhöhte Aufmerksamkeit hatten. Die Legende ist integrativer Teil der Weihenachricht und gehört mit ihr zum frühen Bestand unserer *Vita Bernwardi*. Sie steht darin an einer der Stellen, an denen die liturgische Absicht primär erscheint. Die Kapitel 8–10 dienen der Begründung des Kreuzkultes am Kloster, wie schließlich über das Martinspatrozinium in den Kapiteln 53–55 Memorie bzw. Kult des Fundators Bernward institutionalisiert werden.

Der Überbringer der himmlischen Kreuzpartikel lässt sich als Michael bestimmen. Auf diese Weise war der Erzengel bereits bei der Weihe der Kreuzkapelle präsent.

In Verbindung mit dem Gründungsreliquiar und seiner Legende kann der 10. September 996 mit größerem Recht als das eigentliche Gründungsdatum der Bernwardstiftung auf dem Hildesheimer Michaelishügel gelten.

In Gestalt des Großen Bernwardkreuzes bildete die Kreuzreliquie Bernwards den liturgischen und kultischen Angelpunkt der ganzen Stiftung.

Unter diesem Gesichtspunkt ergeben die vorhandenen Quellen insgesamt auch ein recht genaues Bild vom Ablauf der Gottesdienste sowie der Pilgerliturgie an St. Michael.

## Abbildungen

Abb. 1: Kloster St. Michael mit Kreuzkapelle im Nordosten (Nr. 17), 1729, Dommuseum Hildesheim, Grafik 67a. Bildrechte: Dommuseum Hildesheim.

Abb. 2: Großes Goldkreuz des Bischofs Bernward, aus der Krypta ins Kirchenschiff von St. Michael gereicht, 2010. Bildrechte: Bischöfliche Pressestelle Hildesheim (bph).

Abb. 3: Herakleios bringt das Kreuz Christi nach Jerusalem zurück. Sakramentar vom Mont Saint Michel, um 1060, Pierpont Morgan Library New York Ms 641. Bildrechte: The Pierpont Morgan Library, New York.

Abb. 4: Michael mit dem Kreuzstab spricht zu Adam. Bronzetür des Bischofs Bernward, 1015. Bildrechte: Hohe Domkirche Hildesheim.

Abb. 5: Bischof Bernward und Engel mit Kreuz, Missale aus St. Michael, um 1170, The J. Paul Getty Museum, Los Angeles, Ms. 641. Bildrechte: The J. Paul Getty Museum, Los Angeles.

Abb. 6: Bischof Bernward mit Kreuz und Engel. Um 1500. Dombibliothek Hildesheim Hs 124/I. Bildrechte: Dombibliothek Hildesheim.

Abb. 7: Engel mit Kreuz, Monogramm „MXAHA“, Stempel in Keramik. 6. Jahrhundert, British Museum London. DALTON, Catalogue of early Christian antiquities (wie Anm. 50) S. 13, Nr. 87.

Abb. 8: Michaelsfest in der Abteikirche St. Michael, 1473, Liber ordinarius novus cathedralis Hildesimensis, Dombibliothek Hildesheim Hs 793. Bildrechte: Dombibliothek Hildesheim.

Abb. 9: Blick in den Osten der Abteikirche St. Michael um 1022, Rekonstruktion von Alberto Carpiceci nach den Ergebnissen von Bernhard Gallistl 1993. Bildrechte: Bernhard Gallistl.

Dr. Bernhard Gallistl  
Dombibliothek Hildesheim  
Domhof 30  
31134 Hildesheim